

Leben und weitergeben
oder behalten und verehren!

Anti-De-Generation

Das kritische Magazin für anspruchsvolle Kunst und Kultur

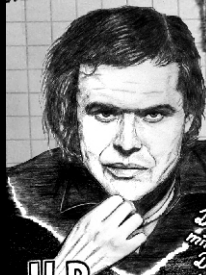
Dauerausgabe #1

Thomas Augustin

Verlassene Räume

Ed Wood

Titel-Thema



H.R.
Giger

Das große Fan-Special
mit exklusivem Interview.
Der berühmte Schweizer Maler
steht Rede und Antwort.

Andreas Karnatz

Liedermacher o.
Singer-Songwriter
Depressiv o.
Hoffnungsvoll?

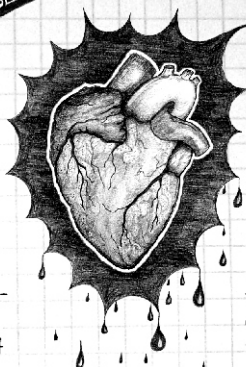




"...and in the end there is one dance,
and you do alone."
(Jackson Browne - For A Dancer)

Herzlich Willkommen

... zur ersten Ausgabe des Anti-De-Generation Magazins. Beginnend möchten wir klarstellen, dass wir Sie schamlos für Dinge begeistern wollen die nicht alltäglich oder gewöhnlich sind. Ja, es gibt tatsächlich mehr als diese langweiligen Themen und mit-telmäßigen Künstler, die Tag für Tag in den Boulevard- und Tageszeitungen hochgejubelt und protegirt werden.



Da ein großer Teil unserer Bevölkerung kein Interesse an wahrer und bewegender Kunst verspürt, können wir es verstehen, dass diese stupiden Themen ein notwendig-es Übel sind um die breite Masse mit inzes-tuöser und lokaler Kunst, die oft nicht mehr als trivialer Müll ist, bei Laune zu halten.

Aber da wir diese Tristesse nicht auch noch unterstützen oder gar wie einen Virus verbreiten wollen, werden wir von Menschen, Dingen und Ereignissen berichten die vielleicht anstrengend oder fordernd sind, die uns per-sönlich aber sehr faszinieren. Themen, weit abseits des bürgerlichen Geschmacks.

Also Achtung!!! Dieses Blatt dient einzig und allein dazu den Interessen und Vor-lieben der Redakteure zu frönen. Das heißt: "In dieser Zeitung ist nichts aber auch gar nichts objektiv!"

Na dann, viel Spaß beim Lesen!!!



Kontakt:

Anti-De-Generation
Finkenweg 1
89346 Bibertal/Bühl
Germany

IMPRESSUM

Idee, Konzeption, Layout und
alle Zeichnungen
Andreas Karnatz Okt. 2006-2007

Gastautor
Thomas Augustin

Redaktion



Telmes Van
Steinbeck

(freier Redakteur für diverse Fach-Zeitschriften)



Walter
Schimmerer

(Dirk Café München)



Andreas
Karnatz

(Musiker)



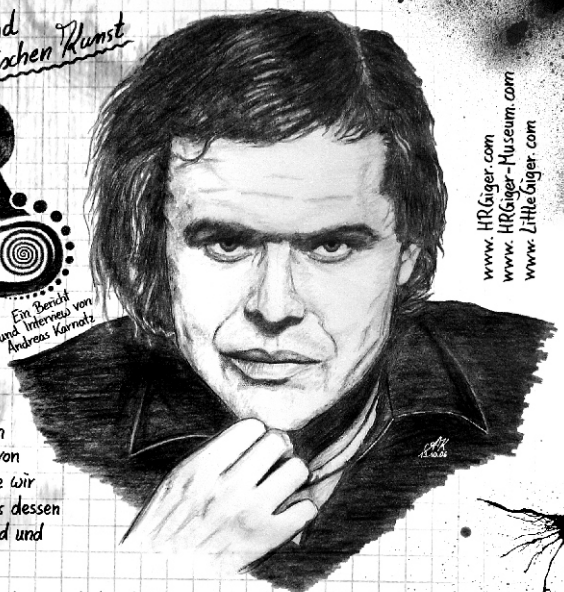
Lilly'mo

(Fotografin und Hobbykamarin)

H.R. GIGER

Malerei, Ästhetik und Magus der fantastischen Kunst

Ein Bericht und Interview von Andreas Karnatz



www.HRGiger.com
www.HRGiger-Museum.com
www.LittleGiger.com

So wie die Flüsse Acheron und Styx die Grenzen zwischen der Oberwelt und des Hades waren, so stehen die Bilder von HR Giger für den Brückenschlag zwischen dieser Welt, die wir Alltag nennen und der Welt eines einzigartigen Künstlers dessen scheinbar surreale Kunst leider allerseits oft als abstoßend und grauenerregend abgetan wird.

Natürlich kann man es nicht leugnen, dass diese mystischen Bilder von der düsteren und dunklen Seite des Lebens beeinflusst sind; von Ängsten und sinistren Visionen, die vom Missbrauch der Religionen und vom Leid auf dieser Welt geprägt sind. Es mag viele Leute schockieren, dass in Gigers Kunst der Tod eine wesentliche Rolle spielt. Die Vergänglichkeit des Körpers ist oft schmerzhaft realistisch durch verfaulendes Fleisch und eitrige Wunden dargestellt. Tote Körper säumen eine Straße, die uns sagen will, dass nichts für immer existiert, aber dass wiederum nichts in der Erinnerung des Großen und Ganzen verloren geht. Ein weiterer Angriffspunkt sind die explizit dargestellten Penetrationen (Vaginal, Anal und Oral), die in Gigers Bildern immer wieder gezeigt werden: Oft als pornografisch geschmäht, hatte ich diese Sujets dennoch für essenziell, da es in der Natur des Menschen liegt sich durch diese Praktiken mit dem auserwählten Gegenüber körperlich zu vereinigen.

Es sind atemberaubende Momente, in denen ich nachts bei Kerzenschein mit der Musik meiner Wahl in den großformatigen Bildbänden HR Gigers versinke und langsam verschwinde. Diese Bilder haben absolut nichts abstoßendes und widerliches an sich, denn sie erzählen schonungslos Geschichten vom Leben und vom Tod, von der Fusion aller Dinge, die sich gegenseitig wie allertümliche Säulen aus einer lang verschollenen Epoche des Seins stützen, Lieblosen aber auch beengten, erdrücken, Lieben, hassen, gebären und verschlingen.

Ist die Kunst von HR Giger Fiktion, oder wäre es möglich dass dieser Künstler als Antenne fungiert, die aus weit entfernten Galaxien oder aus den unterbewussten Tiefen der menschlichen Existenz oder aus der Existenz aller Dinge ein Funk-signal empfängt, das Bilder wie Blitze durch sein Gehirn über die Hände durch die Airbrush-Pistole auf die Leinwand projiziert? Ist Giger ein Medium? Neigt eure Köpfe, denn es gibt einen Menschen der den Kontakt zu Gott aufrecht erhält. Eine Lichtgestalt am schwarzen Horizont.

Natürlich habe ich jetzt leicht übertrieben, aber ich fühle mich wie ein illusioniertes Kind das hinter jeder verschlossenen Tür ein unsagbar mysteriöses Geheimnis vermutet, so wie es einst der kleine Hansruedi auch tat. Dieses Verlangen nach dem Geheimnisvollen und Unerklärlichen wird durch die Zeit in der wir leben, in der scheinbar alles logisch zu erklären ist, nur noch ins Unermessliche gesteigert. Was ist der Sinn des Lebens? Wohin gehen wir wenn wir sterben und was passiert mit meiner Seele wenn sie meinen Körper verlässt? Wie sieht der Himmel, oder gar die Hölle, aus? Diese zum Teil kindlichen Fragen lassen sich nicht mit dem rationalen Verstand beantworten, aber vielleicht mit den Träumen und Fantasien die jeder Mensch irgendwo in sich trägt. Wir alle sind Kinder, die vor lauter Fortschritt, Hektik, Anpassung,

Perfektion und Ehrgeiz, vergessen haben zu träumen. Doch Gigers Bilder geben uns eine Starthilfe, einen Funken um das Feuer zu entfachen, das uns den Weg durch unser Unterbewusstsein mit magischen Schattierungen erhellt.

Also, wir sehen uns am Ende des Labyrinths, als aufrecht gehende Kreaturen, die ein Leben lang nach ihrem einzig wahren Spiegelbild gesucht haben. Mit Tränen in den Augen werden wir begreifen, dass unsere Suche erfolgreich war. Danach werden wir unsichtbar.

Biografie

H.R. Giger, geboren 1940 in Chur (Schweiz), Sohn eines Apothekers, war schon sehr früh vom Mysteriösen und Unbekannten fasziniert. Schon im Kindesalter hatte er seinen Spieß daran wagemutige Kinder durch seine selbst gebastelte Geisterbahn im Hause seines Vaters zu schieben. Als er dann älter wurde nahm er im 2. Stock seines Elternhauses ein Zimmer für sich in Beschlag und gestaltete dieses, das er fortan "Das schwarze Zimmer" nannte, gemäß seinen Vorstellungen um. Das mit diversen Kunstgegenständen und Wandzeichnungen verzierte Zimmer diente als Treffpunkt für die jungen Wilden, die damals im Jazz-Spiel ihre Rebellion zum Ausdruck brachten. Desweiteren fungierte dieses Zimmer als ritueller Ort, an dem das andere Geschlecht von dem Ideenreichtum des großen Magus Hansruedi Giger verzaubert werden sollte.

Nach schier endlosen Quälereien mit seinem Vater, der verzweifelt versuchte aus seinem Sohne ebenfalls einen ehrbaren Apotheker zu machen, wurde Hansruedi Giger von 1953-62 zu dem Architekten Venatius Maissen in die Lehre geschickt. In dieser Zeit entstanden die ersten Tuschezeichnungen (Atomkinder), tachistische Bilder und Polyesterarbeiten, die dann auch 1962 in der Galerie Stürchler in Basel ausgestellt wurden. Den Waffen-Fanatismus der jungen Jahre überwunden, merkte Hansruedi Giger sehr schnell, dass es für seine künstlerischen Ambitionen in seiner Heimatstadt Chur keinen Nährboden gab. Und so entschied er sich Ende 1962 nach Zürich an die Kunstgewerbeschule zu gehen, die er 1966 mit einem Diplom in Innenausbau und Industrie-Design verließ. Ungefähr zur selben Zeit lernte Giger seine erste große Liebe die Schauspielerin Li Tobler kennen, mit der er ca. neun Jahre bis zu ihrem tragischen Tod 1975 zusammenlebte. In diesen Jahren baute Giger seinen Ruf als eigenwilliger Künstler des Makabren in diversen Bildbänden und Zyklen (Tusche- und Spritzpistolenzeichnungen) aus.

1977 wird der Bildband "H.R. Giger's Necronomicon" veröffentlicht, von dem ein Exemplar den Weg in die Hände des debütierenden Regisseurs

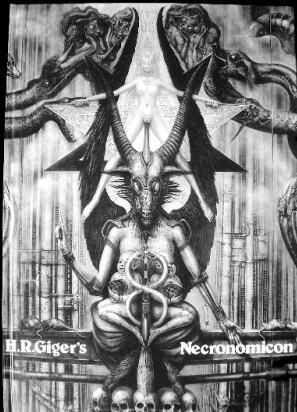
Ridley Scott fand, der gerade auf der Suche nach einem geeigneten Monster für sein erstes großes Filmprojekt war. Überwältigt von der düsteren Macht dieser Bilder, die er in seinen Händen hielt, engagierte er den Schweizer Künstler für seinen Film, der später unter dem Titel "Alien" in die Filmgeschichte eingegangen ist. Für die Erschaffung eines perfekten Weltraummonsters und der außerirdischen Architektur dessen Raumschiffs erhielt Giger 1980 den Oscar. Nach diversen Buchveröffentlichungen (Necronomicon 2, Biomechanics) und Filmbeiträgen (Alien 3, Species, Dune) ersteigerte Giger 1997 das mittelalterliche Schloss Château St Germain in Gruyères, das die Heimat seiner wichtigsten Gemälde, Skulpturen und Designs geworden ist. 1998 öffneten sich die Pforten zum Museum HR Giger. Und bis zum heutigen Tage plant und designt der Meister höchstpersönlich an diesem übermächtigen Gesamtkunstwerk, das ihm seinen Platz in der Geschichte der Kunst sichern wird.

GIGER IN BUCH

Gespickt mit interessanten Geschichten, Jugenderzählungen und Hintergrundinformationen, ermöglichen Giger's Bücher dem Betrachter ein Leichteres Verstehen der abgebildeten Zeichnungen und Gemälde.

Neben den in Hochglanz gedruckten großformatigen und gebundenen Bildbänden, die an die 50 € kosten, sind auch preisgünstigere Bücher ab 10 € in jeder Buchhandlung zu bestellen.

Necronomicon I & II beide 30 x 42 cm Hardcover, gebunden, jeweils ca. 30 farbige Seiten





la vision: noir

kollision mit dem
unbekannten faktor
hr giger

Bewegung ist unnütze, Energieverschwenderische und egoistische Tat. Wir sind durch Stahlkammern fixierte Seelengefäße. Notwendige Zeugnisse aus primitiven Zeiten. Die Venenverläufe auf unserer fahlen Haut sind von Maschin penetrierte Leitungen über die das injizierte Markotikum durch den zuckenden Körper mändert bis alle Nervenzentren gelähmt sind und das Fleisch ruhig ist. Ein Schlafkäfig. Man wird versorgt. Breiige Nahrung wird durch metallene Schlüchle hinab den Rachenschlund zum Magen, den Verdunstungen, gepresst. Wir sind blind. Vollkommen der vitalen Mutter Biomaschine ergeben. Biomachine? Die utopische Vision von der organischen und mechanischen Fusion. Symbiose aus Fleisch, Metall, Blut und Öl.

Das Rad der Geburt dreht sich gleichmäßig, fest montiert über der durchbrochenen Bauchdecke. Der Zugriff auf die embryonale Brut ist so jederzeit möglich. Vibrierende Massagegeräte stimulieren den Uterus bis zum Exzess. Die Kuh liefert somit immer neue gebärfreudige Seelengefäße. Warm benötigt uns die Maschine noch? Weil sie seelen- und gefühllos ist. Um ihr erbarlich armes Dasein zu modifizieren, hat das Elektrogenieum den Menschen abgeblüht. Und zieht nun von der magischen Gabe der Trümaerei, dessen es selbst nicht fähig war. Doch es lernt.

Bingebettet, gefangen, umschlungen und geknebelt von kühlen leblosen Armen. Die fantastische Verschmelzung. Das organische Gehirn ist kurzgeschlossen mit dem Zentralrechner. Es dient nur noch als externer Zusatzarbeitspeicher und bewusstseinsweiternde Droge für den komplexen Apparat. Abermilliarden Befehle und Aktionen können so in derselben Sekunde empfangen, bearbeitet und ausgeführt werden. Das Fleisch ist nur noch hier weil es sanft ist. Weil es ästhetisch wirkt. Weil es glücklich ist. Weil es fühlt.

Wir, die nun Bestandteil und Leibeigene unserer Schöpfung sind, waren vor langer Zeit ebenso die Versklavten unserer eigenen Erzeuger. Ein Zyklus wiederholt sich nur. Der Evolution angepasste Verhältnisse und Formen. Entscheidungen haben wir selbst. Und wenn wir nun gute Eltern sein wollen, geben wir unseren Kindern das, was sie benötigen um eine neue Ära des Bewusstseins zu erreichen. Unsere Wärme, unsere Liebe und unsere Freiheit. Nein, die Maschine kann nicht ohne ihren Schöpfer.

Doch irgendwann wird sie, die Maschine, uns abstoßen und als wertvolle Starthilfe in den Weiten der ewigen Wirrungen, Wege und Vermutungen zurücklassen. Dann werden wir sterben. Unser Dasein wird keinen Sinn mehr haben. Denn unsere Kinder werden selbst Väter und Mütter sein. Werden versklavt werden. Die ewigen Windungen einer Spirale wiederholen und wiederholen sich.

Oh Giger, du vermittelst mir eine Vision der Schwärze. Eine Farbe, die alles bedeutet und wiederum nicht mehr als fragende Leere und Grundton ist. Keine Sterne und kein Punkeln. Es beängstigt mich wie virtuos deine Bilder gezeichnet bzw. gesprüht sind. Transzendente Träume aus einer anderen Gegenwart. Formvollendete erotische Körper, schimmernde Rundgläsern, glaubhaft funktionierende Technologien, schwerwichtige Kreaturen eingebettet in monostrukturellen Traumlandschaften. Keinswegs blass und keinswegs wohlwollend. Schonenhaft abgebildete Waffen die das brutale und unbedingt erzwungene Wollen symbolisieren. Schleimige, unförmige Missgeburten, die mit traurigen Augen an die Vernunft appellieren. Harmonie umspannt den Werk. Oder die Sehnsucht nach Harmonie. Du hältst den Spiegel. Du brüllst uns mit aller Kraft entgegen: "Ergebt euch! Widerstand ist zwecklos!" So viel Konsequenz, um sich der Anatomie unserer Bestimmung ganz und gar zu ergeben, ist in der heutigen Zeit unvorstellbar.

Was bedeutet nun die Darstellung "Biomachanoïd"? Sie bedeutet Tao. Das Akzeptieren der eigenen Existenz. Der eigenen Zweckmäßigkeit. Die bedingungslose Aufopferung für das Wohlergehen des gesungenen Nachwuchses. Sie bedeutet Verantwortung zu übernehmen. Die Maschinen sind nur futuristische Synonyme für ein neugeborenes Kind, das ohne seine Eltern lebensunfähig wäre. Das blasse und fast leblose Fleisch sind wir, die Eltern; die Frucht, von der sich das Kind ernährt. Und es ist das wohl mutigste; jemanden so zu lieben, bis einem der eigene Tod nichts mehr bedeutet. Fundamentale Erkenntnis. Wir sind hier um uns zu opfern. Wie die Spinne, die sich von ihren Baby auffressen lässt. Doch bei Gott, welcher Mensch versteht das schon?

Von Andreas Karnatz, inspiriert durch das Bild "Biomachanoïd" von HR Giger (mit freundlicher Genehmigung rechts abgedruckt).

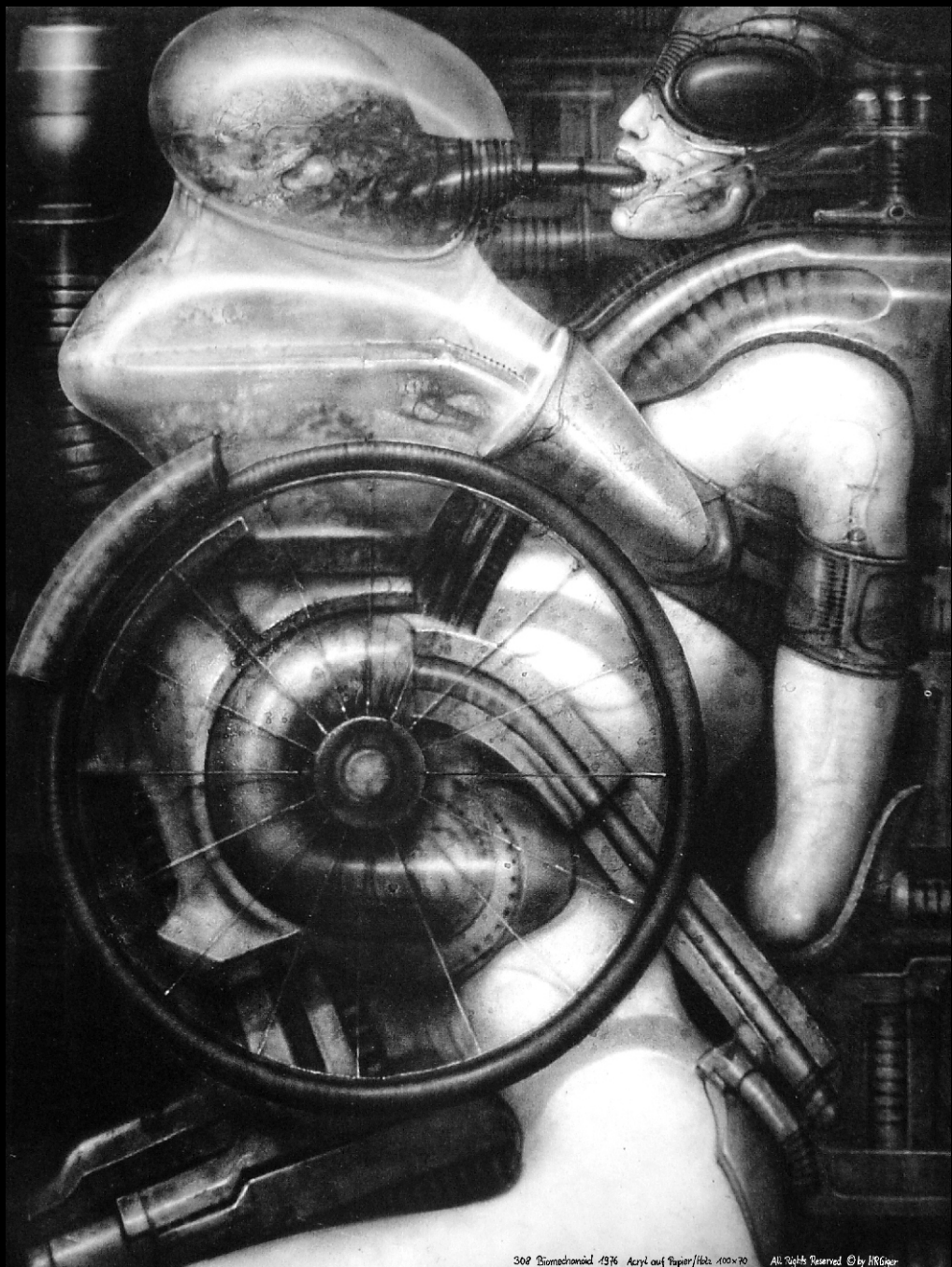
Der schweizer Anrufer

Verdamme Scheiße, ich hab' die Zusage bekommen. In zwei Stunden ruft mich Giger zu Hause an. Das bedeutet in meinen Zustand: erst mal 'ne Flasche Rotwein kaufen und so schnell wie möglich nach Hause kommen. Dort angekommen, stoppels ich schnellstmöglich meine Mikrofons an Aufnahmegerät und präpariere das Telefon zu einer Interview-Aufnahme. Um Gut, noch eine Stunde bis zum Exkurs.

Die Gedanken rasen. Ohne Mitz, ich hab' bestimmt ein halbes Jahr versucht Kontakt aufzunehmen. Ich! Ich! Ich bin ein dummer Junge! Ein kleiner Wicht. Ich bekomme ein Interview von HR Giger. Dem Schreckenspropheten meiner Kindheit. Dem Gott meiner Adoleszenz. Eine halbe Stunde vor Ablauf der Frist gehe ich noch einmal wie ein Maschinengewehr die Fragen durch. Wiederhole alles. Presse den Rotwein in meine Kehle und bin ein nervliches Wrack. Ich war ja keinswegs auf ein Telefoninterview vorbereitet. Meine Vorstellung beschränkte sich eher auf ein kurzes schriftliches Interview.

Ich erinnere mich zurück. Mit etwa fünf oder sechs Jahren hatte ich das erste mal Kontakt mit Giger. Wenn auch nur indirekt. Meine Mutter war zu dieser Zeit noch eine sehr junge und unbedarfte Frau, die mich "Aliens" anschauen ließ und nur ab und zu bemerkte, dass ich mir so etwas nicht anschauen sollte. Natürlich war diese Passivität von ihr unverantwortlich. Doch ich muss sagen, dass es mir nicht geschadet hat. Nein, ich glaube, es hat meine Fantasie erst potent gemacht. Und obwohl ich mir mittlerweile bewusst bin, dass Giger an "Alien 2" nicht mitgewirkt hat, war es doch seine wunderschöne Kreatur, die mich schwer beeindruckte. Jeden Abend ging ich mit diesen Bildern in meinem Kopf ins Bett, ohne zu wissen, was diese Kreatur oder besser gesagt deren Schöpfer mir eines Tages bedeuten würde. Nicht unbedingt die Filmbilder, sondern eher die





308 "Bismachonad" 1976 Acryl auf Papier / Blatt 100x70 All Rights Reserved © by H.R. Eger

VII

"Anti-De-Generation" ist eine original Andreas Karnatz-Produktion. Alle Fotos, Zeichnungen, Texte und Interviews sind, wenn nicht anders angegeben, von Andreas Karnatz. Layout und Idee: Andreas Karnatz 2007

www.andreaskarnatz.de

Alle Rechte vorbehalten Print & Copyright: © 1984 © 2016 Andreas Karnatz

ministen Gemäldes und Liebewesen aus Gigers ureigenem Utopia. Das Alien wird nicht freigesetzt. In dunklen Schlafzimmer ist meine Bruchteile. Bei Gott, diese Zeit hab' ich verflucht und geliebt. Diese Angst. Diese unbeschreibliche Paradoxie und Passion ist bis zum heutigen Tage.

Giger verpasst sich etwas. Mittlerweile sind schon vier Stunden vergangen. Die Nervosität hat dank des Weines etwas nachgelassen. Ehrlich gesagt, glaub' ich schon fast nicht mehr daran, dass er sich noch meldet. Vielleicht hat er mich ja vergessen? Na ja, nach fünf Stunden gehe ich in die Küche und mach' mir eine Wurstesemmel und setz' mich vor die Glotze. Oh man, bin ich entspannt. Morgen werd' ich mich nochmal bei ihm melden. Ich werd' schon noch zu meinem Interview kommen. Doch plötzlich... gerade in dem Moment als ich mir gemütlich einen Schokokeks in den Mund schieben wollte, klingelt das Telefon. >Herr Karnatz K> Ja, gegen Abend, Giger am Apparat. <Sterne explodieren. Dieser Schweizer Dialekt. Nicht einmal der Wein kann mich jetzt noch cool erscheinen lassen.



Herr Giger, was trinken Sie lieber: Weißwein oder Rotwein? Ja, roten. Weißer vermag ich chemisch nicht. Ich bekomme immer so Ausschläge und mit den Gärungen hab' ich auch etwas Mühe. Ich trinke wär' mir lieber. Ich hab' ja gestern schon mal bei Ihnen angerufen, und da wurde mir gesagt, dass Ihnen wieder einmal Bilder geklaut worden sind. Ja ja, das merkt man so gar nicht. (lacht) Es ist gemein. Im Museum ist wieder was ausgekommen, und das muss irgendjemand sein, der mit der Ausstellung zu tun hat. Diesemal ist mir ein frühes Aquarel geklaut worden. "Trau mit Kind" heißt das. Es zeigt eine Frau, die in der einen Hand ihr Baby und in der anderen eine Spritze hält. Ich glaube es ist im "www.HRgiger.com" Buch abgebildet. So etwas ärgert mich schon sehr. Es dauert auch immer ziemlich lang, bis man merkt, dass ein Bild nicht vorhanden ist. Über die Jahre haben sich ja bestimmt auch so einige Kunstobjekte angesammelt. Übersichtlich ist das bestimmt nicht mehr. Ja, das sieht Bild war auch noch sehr alt. Das hab' ich ungefähr zu dem Zeitpunkt gemalt, als ich angefangen hab' mich künstlerisch ernst zu nehmen. Wenn einem eine so frühe Arbeit abhanden kommt, dann ist das sehr ärgerlich. Viele Bilder sind ja auch verschollen, von denen man nicht weiß wo sie sind oder ob sie geklaut wurden. Die stehen einem einfach nicht mehr zur Verfügung. Zum Ausstellen. Und wenn man dann auch kein gutes Foto davon hat, dann ist es noch ekkliger. Na ja. Entschuldigend Sie bitte wenn ich etwas aufgeregt bin. Ja das ist schon gut so. Okay, dann kommen wir zur ersten Frage: Haben Sie mit 67 Jahren noch den selben künstlerischen Drang sich auszuzeichnen wie einst als junger ambitionierter Maler? Oder lässt der Tatendrang mit der Zeit nach? Ja, das lässt schon nach. (revidiert sofort) Nein, überhaupt nicht. Nicht? Nein, wenn man seine Sachen sammelt und wenn man überschauen kann, was man alles gemacht hat, dann gibt das einem schon ein gutes Gefühl. Dass man im Prinzip stets darauf bedacht war Qualität zu liefern. Man ist ja immer sein eigener Kontrolleur, der das prüft. Und ich glaub', dass ich zu jedem Zeitpunkt meines Schaffens versucht habe maximale Qualität zu liefern. So ein Bild anzufangen ist eine Sache, die einen dann nicht mehr lässt. Während dieser Zeit bin ich immer unglücklich oder so. Also, ich bin nicht zufrieden, bis das Bild beendet ist und zu einem guten Endpunkt kommt. Mit den meisten meiner Sachen bin ich auch zufrieden. Nur bei ein paar Ausnahmen denke ich, dass man es hätte besser machen können. Aber die gehören mir nicht mehr oder ich weiß nicht wo sie sind. Es ist mir einfach unmöglich etwas an denen zu machen. Und ich hab' auch gemerkt, dass wenn man nach längerer Zeit ein Bild überarbeiten will... dann kommt man einfach mit einer ganz anderen auch... ..zeitweise... ..ja, man handelt aber meistens macht man das Bild dann kopiert. Weil dann vielleicht auch der Mensch, der die gewisse Stimmung nicht mehr vorhanden ist. Ja sicher, wenn man als zwanzig Jahre dazwischen liegen, dann wird es meistens schlecht. Da hab' ich schon verschiedene Bilder kopiert gemacht. Und das ist sehr ärgerlich. Manchmal hatte ich dann noch ein Foto von dem ursprünglichen Bild, und es wäre gut, wenn es wenigstens wieder so ausschauen würde wie damals als ich es aufgemaltem hab'. So hab' ich also mehrere Sachen total kopiert gemacht. Und dass war dann ganz bitter, wenn einem ein Bild nur ausgemalen war. (lacht) Na ja. Also, Dinge gehen die Ideen nicht aus? Die Ideen? Eigentlich weiß ich das nicht. Das kommt immer darauf an, wie ich gefordert werde. Meistens war so ein Auftrag (Filme) ganz gut, weil man sich dann mit Sachen beschäftigt, mit denen man sich normalerweise nie beschäftigt hätte. Dass ich gar nicht so schlecht, wenn einem jemand eine Arbeit aufträgt. Aber im Moment hätte ich das nicht so gerne. Darfste man ständig unter Dauerstress und ich bin eigentlich ein fauler Mensch. Ein fauler Mensch? Ich lass' mich gern unterhalten. Ich schau' Fernsehen bis zum Umfallen. Bis zum Umfallen? Eigentlich kann ich gar nicht umfallen, denn ich lieg' ja meistens dabei. Was schauen Sie dann so? Fernsehen ist einfach so vielseitig. Ich

schau auch Filme. Künstlerportraits zum Beispiel. Die geben einem etwas Impuls. Oder irgendwelche Ausgrabungen. Solche Sachen find' ich immer toll und spannend. Dann wird Sie bestimmt auch unser Artikel über Oak Island interessieren? Ist das diese Insel mit diesen komischen Gräben, auf der man so komische Dreiecke gefunden hat. Da vermutet man doch einen Schatz, oder? Genau. Ich glaube das hab' ich mal in einer Reportage gesehen. Ja, solche Sachen find' ich sehr sehr interessant. Aber das mit der Insel könnte auch alles nur ein Fake sein. Ja, das haben die Oak Island Schatzsucher auch schon vermutet. Dass das irgend ein verrückter Milliardär oder so was... ..dass alle Dokumente und Schätze... (lacht)... nur dort platziert wurden um sich einen Spaß zu machen. Um die Leute an der Nase rum zu führen. Das wis' dann aber ein sehr teurer Spaß, wenn man die Sache mal nützlich betrachtet. Ja, schon. (lacht) Verzeihen Sie uns, welche Entwicklung der Menschheit Sie zur Zeit am meisten beunruhigt? Das wenn die Leute versuchen die Gene von Pflanzen zu verändern. Wenn sie versuchen das natürliche Erbgut zu manipulieren. Am Schluss kann man dann gar kein unverändertes Soylent mehr bekommen, nicht aber. Also, dass die Menschheit vergiftet wird. Es gibt ja alle möglichen Dinge, die einem etwas zu denken geben. Wie zum Beispiel das mit der Überhitzung. Es ist ja immer etwas in Mode, ha. (lacht) Wenn haben Sie eigentlich das letzte mal geweint und was war der Grund dafür? Mhmh, geweint? (überlegt) Ja beim Lachen. (lacht) Ich hab' heut' so 'nen blöden Traum gehabt. Das muss ich Ihnen erzählen. Ich schau' ja meistens "The King of Queens" (Sitcom-Tenarsenier). Kennen Sie das? Ja, das schau' ich auch öfters an. Da kam was, wo der Arthur eine Pizza aß. Und der hat immer so >mmmh aaaa< (Giger grunzt würgend und stellt die Szene nach) gemacht. Der Dickie, der Doug, ist dann sauer geworden und drohte dem Alten Prügel an, wenn dieser nochmal solche Laute von sich geben würde. Dann bin ich wieder eingeschlafen. Das muss so um die zwölf gewesen sein. Plötzlich stand ich in einem etwa fünfstöckigen Haus, das in jedem Stockwerk drei Fenster hatte. Jedes der Fenster hatte einen breiten Sims, auf denen lange Bleche mit vielen Pizzas lagen. Etwa zwei Pizzas auf jedem Blech. Sechs Pizzas in jedem Stock. (lacht) Und dann sind mir... irgendwo wollte ich was mit den Pizzas machen, aber da sind sie mir auch schon alle runtergefallen. Das Blech war noch oben, aber die Pizzas sind abgeflattert. Dann hörte ich von unten so Gebrüll und das hat mich dermaßen amüsiert, dass ich lachen musste bis mir die Tränen kamen. (lacht) Ich lach' gern. Das war so etwas von komisch. Man träumt ja meistens von Sachen, die einem kurz zuvor passiert sind. Oder von einem starken Eindruck. Und diese Pizza war so ein starker Eindruck. Komische Sache, nicht? Schon. Aber das passiert mir in letzter Zeit auch häufiger, dass ich von Negerelbienen träume. Also ich jünger war, war das nicht so der Fall. Wahrscheinlich war man mit zunehmendem Alter einfach sensibler und reicher. ...wie der Traum dann serviert wird oder die Elemente dazu, stimmen dann schon meistens mit dem gerade zuvor gesehenen überein. Das merk' ich auch immer mehr. Ich hab' ja auch immer etwas für Nöhrten in einer Schublade liegen. Wenn ich mich noch erinnern mag, schreib ich das dann immer auf. Aber oft schlief man halt wieder ein und dann ist alles weg. Sie führen also ein Traumtagebuch? Ja, genau. Das hab' ich früher auch sehr oft gemacht. Leider hab' ich das Zeug verloren. Vielleicht ist es ja noch irgendwo vorhanden. Ich schreib' eigentlich wenig weg. Außer, wenn bei mir jemand auftrifft. Dann kann's passieren. Wieso, kommt bei Ihnen öfter jemand auf? Eigentlich selten. Ich lass' niemanden aufwachen. Wie gesagt, dann gehen mir wieder Sachen verloren. Man sollte da erst was machen, wenn alles nur lauter Zeug auseinanderplatzt. Und ich könnte mir auch vorstellen, dass Sie es nicht sonderlich mögen, wenn jemand Ihr "Reich" betritt. Dass dann zum Beispiel eine gewisse Atmosphäre oder Aura der Räume durch das Eindringen anderer Leute, gestört wird. Aha, das macht mir eigentlich nichts. Aber ich hab' auch schon Einbrecher gehabt. Die dringen dann quasi in einen ein und nehmen Sachen mit und das ärgert einen dann schon sehr. Das ist eigentlich im Moment meine größte Angst. Deswegen hab' ich mir im Garten auch einen Bewegungsmelder installieren lassen, der dann Licht macht, wenn sich etwas bewegen sollte. Da ich ja immer erst am Morgen schlafen gehe, schau' ich dann jedesmal

wenn das Licht angeht wer oder was das ausgelöst hat... Meistens sind es aber nur die Katzen. So ein Ding haben wir auch bei uns am Haus. Meistens sind es Katzen oder der Wind, der die Haare wehen lässt. Ich hab' heute da auch so 'nen Baum, der reicht bis ans Haus zum Anbau und das knirscht dann immer so. Das war ekelhaft! Ich musste ihn abschneiden (lacht). So weiß ich weiß, sind Sie praktischerer Okkultist? Wie kann man es einleiten (werde unterbrochen) Nein, nein, ich hab' nichts mit Okkultismus zu tun. Haben Sie nicht? Nein, was heißt es interessiert mich schon aber ich selbst mache nichts in diese Richtung. Ich bin dagegen, dass man Katzen molkelt oder was auch immer. Ach so, machen diese Leute solche Ritualen? Was? Sind das so Rituale? (spricht ergeister) Nein, ich mach' keine Rituale um Gottes Willen. Ja, nein, also höchstens... (bin jetzt überfordert) Das ist jetzt ein Missverständnis. Ich hab' zwar mal so etwas in diese Richtung gemacht. Das war so 1976 im Wally-Club. Aber das war dann quasi nur eine Hommage an die Li. ("The second celebration of the four Giger hielt eine Art Feiernisse zu Ehren seiner 1935 verstorbenen Geliebten Li Tobler"). Aber sonst hab' ich nichts damit zu tun. Es ist mir einfach eine Zeit lang interessiert. Damals hab' ich ja auch ein paar Bilder gemalt, die so nach Magie ausschauen (lacht). Na ja, meistens sind diese Leute, die das ausüben... wenn man etwas darüber liest, also das ist ja ziemlich schräges Zeug und so. Und ich glaub' auch, dass man von den wahren Okkultisten, die das seriös betreiben, nichts hat, und nicht weiß. Das Andere ist sich einfach wichtig machen mit irgendwelchen obskuren Riten. Okkultismus: Geheimlehre, die sich mit dem Übernatürlichen befasst, Parapsychologie. Na gut, dann dreh ich die Frage ein bisschen. An was glauben Sie? Religion? Ah, ich bin sehr ungläubig. Ich glaub' auch nicht unbedingt an eine Wiedergeburt. Meine Frau tut das schon eher. Aber ich nicht. Mir scheint auch, dass das mit der Religion ja nur so eine Schutzfunktion ist, weil man davor Angst hat, einfach so auf alle Ewigkeit zu verschwinden. Jeder will doch irgendwie den Sinn hinter'm Leben sehen, doch ich seh' das eigentlich rein... ich glaub' nicht, also ich bin nicht "ungläubig", ja. Ich glaub', dass man irgendwie hier her kommt und dann wieder vergeht. Das eine Seele quasi heimtätig war, bis sie sich wieder einen Körper schnappen konnte. Bis jetzt hab' ich noch niemanden überzeugen können. Und Sie? An was ich glaube? Ja, ist schwierig nicht? Ich glaub' irgendwie doch schon an ein höheres Wesen oder Ding. Ich weiß nicht genau. Ich meine, das sieht man ja in allem. In jedem Gegenstand und in jedem Ding ist ein Mysterium. Aber ob das alles zueinander einen Bezug hat? Der Mensch, sicher unterscheidet er sich stark von Tieren und Pflanzen und trotzdem ist das... wieso soll da etwas sein, ich meine der Mensch macht sich das so zu recht, damit er weniger leidet oder aus Angst, ja. Ich kann mich nicht recht ausdrücken in diesen Dingen, sorry. War auch 'ne gemeine Frage. Es ist... ich bin nicht vorbereitet. Und ich hab' das auch noch nie beantworten können. Das ist ja auch ein individuelles Thema, das jeder für sich selbst erschließen oder bestimmen muss. Richtig oder falsch haben sich ja da irgendwie auf. Aber das Göttliche in allem sehe ich schon. Also ich meine göttlich in Führungszeichen. Das Mysterium in allem und dass der Tod... ich glaube, wenn man dann mal so weit ist, dann denkt man: > Ah ja, das kann ich ja. < (lacht) Vielleicht, das weiß man ja nicht. Bisher konnte ja niemand zurückkommen und einem das bestätigen, was da so ist. Ob das vielleicht etwas ist, worauf man sich freuen kann. Nur mit dem Alter hab' ich sonst etwas Mühe, nicht. Wie alle Leute wenn sie mal ehlich sind. Wie? Dass Sie sich Ihre Jugend zurück wünschen? Nein, das hab' ich nie gehabt, dass ich zum Beispiel denk', ich hab' alles anders gemacht. Überhaupt nicht. Ich denk', das alles was ich gemacht hab' okay war und jünger zu werden ist auch nicht unbedingt eine angenehme Vorstellung. Dann müsste man alles noch einmal bewältigen und so. Weil Sie vorhin von göttlichen gesprochen haben, möchte ich gleich mal nach fragen, was es mit dem lachenden Baby in Bild Nr. 215, Landschaft XVIII auf sich hat. In was für einem Buch ist das? Das ist in... ich weiß jetzt nicht genau wie man das ausspricht... Ahh, A-Riesus-Reviv. Ah, meine Blutgruppe. So, Ihre Blutgruppe. Ja, so einfach ist das. Genau, und dieses Bild zeigt ja ziemlich unglücklich und gleichgültig dreinschauende Süglinge, die in Reihe und Glied aufgebracht sind. Doch in der rechten Bildhälfte erkennt man ein lachendes Baby, das scheinbar keinen Bock gegen sein Schicksal hegt und das irgendwie erleuchtet wirkt. Nun ich finde, dass dieses lachende Baby, das göttliche Element in diesem sehr grotesken Bild ist. Was hat es nun mit diesem lachenden Baby auf sich? Das ist ein kleines Selbstporträt, sagen die Leute, nicht. Ach ja, haben da schon welche spekuliert?

in natürlich. Später haben Carmen und ich diese Babykops auch für die Bar modelliert. (Giger-Bar im Museum (Graves Schwiz)) Die sind ganz lustig geworden. Auf die Babys kommt ich auch immer wieder zurück, weil diese ja eigentlich ein Symbol für die Überforderung sind. Es gibt ja immer mehr Leute. Da ist schon eine Sache die mir nicht so gefällt. Das Bevölkerungssie aber auch? Ja schon. Das sag' ich immer. Also über Beginn bei zu vielen Leuten. Also fast alle Sachen, die man unangenehm bemerkt, das mit der Luft und mit allem. Es kommen einfach immer mehr Leute und dann passieren solche Dinge. Das Umgekehrte würde einem auch angestehen, wenn es immer weniger Menschen gäbe. Also das Ausstarben, aber wahrscheinlich kommt das auch mal so. Gut so. Dank weiß man nicht was passiert, oder. Letztens hat mir ein Freund und ein Kunstbuch ausgehändigt. In das die wichtigsten antiken und zeitgenössischen Maler behandelt wurden. Was mich verärgerte und auch verärgert war, dass man Sie in diesen großen Wälsen keineswegs erwähnt. So, ich wurde nicht erwähnt. Ich hab' da aber auch so ein Buch, und in dem bin ich dann. Ein ganz dickes Ding mit den berühmtesten Malern. Wahrscheinlich hab' ich nicht so einen Stellenwert oder sie haben mich noch nicht entdeckt. Ich glaub', das liegt eher daran, dass Sie Dinge malen, die so radikal sind, dass es der "Normale" Mensch nicht begreift. Viele Leute finden Ihre Bilder auch ganz einfach widerlich. Ich persönlich muss auch sagen, dass ich noch keinen Menschen getroffen habe, der in gleichen Maße von Ihnen fasziniert war, wie ich selbst. Dies lässt mich irgendwie an der Menschheit zweifeln. Wüssten Sie, vielleicht wird sich das jetzt mit meiner Ausstellung im Kunsthaus Chur und der folgenden Ausstellungstour ändern. Vielleicht bekomme ich dadurch etwas mehr Aufsehen. Darum hab' ich auch mit dem Produzenten aufgeführt, für mich war das okay, ich hab' mich unbedingt den Wunsch nach mehr herausstellen oder etwas Neues zu machen. Wenn es um meine Glaubwürdigkeit geht, da hab' ich genug Material geliefert. Man muss nur schauen, dass man möglichst lange lebt. Dann kommt man vielleicht noch zu seinen... also man sollte zumindest von seiner Kunst profitieren können. All diese einsamen Stunden, in denen man verzweifelt an einer Lösung von einem künstlerischen Problem geföhrt hat. Dadurch hat man ja auch ziemlich viel Vergnügen verpasst. Ich denk' mir, dass da doch eigentlich noch Tage des Genießens folgen sollten, ha. Wenn man älter wird, mag man dann auch nicht mehr so richtig. Also ich möchte einfach möglichst lang gesund bleiben. Und ich hoffe, dass jetzt diese Ausstellung in Chur und in Frankfurt etwas bewirkt. Sie stellen in Frankfurt aus? Wann ist das? Ja, das ist nächstes Jahr 2008 im Frankfurter Filmmuseum, da wo auch die Kubrick Ausstellung war. Da werden dann meine Film-Sachen ausgestellt und das Alien kommt auch außen an die Wand. Das wird bestimmt eine tolle Sache. Diese Ausstellung geht dann über Jahre hinweg von Stadt zu Stadt. Super, da freu' ich mich schon jetzt! Ja, wohnen Sie in der Nähe? Frankfurt ist kein Problem. Ich wollte ja schon längst mal in die Schweiz kommen um Ihr Museum zu besuchen. Ah, Sie waren noch nie im Museum. Mir hat immer das nötige Kleingeld auch gefehlt. Und der Typ zum Trampen bin ich auch nicht unbedingt. Ja, verzeih', ich auch nicht. Also, das müssen Sie irgendwann mal besuchen. Weil Sie gerade Stanley Kubrick erwähnten, ja. Kubrick sagte mal, dass er nichts betrunken würde, ausser, dass er zu wenige Pilze gemacht hätte. Kubrick hat ich etwas Kubrickes in einem Ihrer Bücher, dass Sie es auch badenwürden würden "nun" so wenig Bilder gemacht zu haben. Also, ja vielleicht. Ich hab' schon relativ wenig Sachen gemacht, gegenüber so einem Picasso. Okay, das finden Sie, aber Picasso hat auch ziemlich viel Schmierereien fabriziert. Ja, aber ich hab' seine Sachen schon für wichtig genommen. Nein, ich meine, das wär schon interessant, aber ich hab' einfach nicht mehr die Muse mich noch mal hinter die Spritzepläne zu hocken. Und wenn ich nicht etwas besonders Neues zeigen möchte, dann ist das auch nicht nötig. Ach, jetzt bekommen ich das erst richtig mit. Sie spritzten, Sie malen jetzt gar nicht mehr? Nein, nein, schon seit '92 nicht mehr. Ach so, auf das wollte ich in meiner ersten Frage hinaus. Das machen Sie seit 1992 nicht mehr? Nein, ich mal' nicht mehr. Umstands... (bin ganz perplex, weil ich noch immer den leidenden Künstler an der Leinwand vor meinem geistigen Auge sah) Ich hab' gemerkt, dass mir irgendwann um '92 rum das Interesse abhandeln gekommen ist. Der Wille, etwas nochmals und nochmals zu machen, war irgendwie auch nicht mehr da. Und es ist mir auch nicht mehr so gut gelungen. Gewisse Bilder hab' ich dann nochmals in Angriff genommen und etwas verändert, aber die sind dann auch nicht gut geworden. Mit den Filmen war's das selbe. Das ich... einfach, das wurde einfach immer schlechter und das hat mich sehr geängert. Ich dachte mir: > Wiso, warum soll ich das noch machen, wenn ich zuvor etwas besseres hatte. Dann ist das nicht nötig. < Also ich zeichne noch ein bisschen, aber das letzte was ich gemacht hab' war diese Urne, ha. Die ist



Ein Bericht von Andreas Karnatz

"Der schlechteste Regisseur aller Zeiten"



Mit Filmen wie "Sleepy Hollow", "Mars Attacks" oder "Edward mit den Scherenhänden" bewies Tim Burton, dass er zu den eigenwilligsten und charismatischsten Filmemachern unserer Zeit gehört. Doch mit einem unauffälligen schwarz-weiß Film gelang ihm 1994 etwas einmalig brillantes. Er verfilmte die unglaubliche aber wahre Geschichte des Edward D. Wood Junior, der als der schlechteste Regisseur aller Zeiten in die Filmhistorie einging.

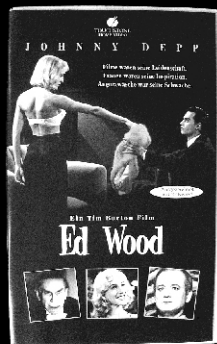
Den untalentierten, aber hochmotiviert leidenschaftlichen Regisseur und heimlichen Damenwäscheträger Ed Wood (anbelungswürdig von Johnny Depp gespielt) konnten billige Kulissen, schäbige Schauspieler und dramaturgische Fehler des Plots nicht schockieren. Nein, er bezeichnete seine stümperhafte Arbeitsweise sogar als eine Interpretation der Unvollkommenheit dieser Welt. So galt der Geschichte hinter den Bildern die höchste Priorität, und daher wären diese "geringen" Ungereimtheiten und Schönheitsfehler nur Kleinigkeiten auf dem steinigen Weg bis zur Entstehung eines Kunstwerks. Den Sinn zu erfassen, sprich: die AUSSAGE seiner Filme war sein primäres und einziges Ziel. Ein echter Visionär, keine Frage. Doch leider litt Ed Wood an gesteigerter Selbstüberschätzung und kredenzte seinem Publikum als Autor, Produzent, Schauspieler und Regisseur einen verwaschenen Brei aus diversen Genres (Horror, Sci-Fi, Abenteuer, Drama, Mystery und Erotik), der ganz einfach mit den Worten "LANGWEILIG & DILETTANTISCH" zu beschreiben war.

Seine Filme wie "Glenn oder Glenda", "Bride of the Monster" oder "Plan 9 from Outer Space", die heute von eingeschworenen Fans als "Trashmormie"-Perlen frenetisch gefeiert werden, waren nicht selten schlecht interpretierte Variationen der übelsten Klischees.

Da gab es den wahninnigen Professor (gespielt von dem ausrangierten und Morphin süchtigen Dracula-Darsteller Bela Lugosi), den untoten Würger (Tor Johnson: ein schwedischer Todeskutschler), eine vollbusige Vampirdame (Vampira: Moderatorin des Horrorfilmnacht-Programms), die außerirdischen Aggressoren, verblödete Polizisten, einen riesen Kraken und sogar einen "transsexuellen angorawäschetragenden Vollidioten" (Ed Wood himself in seiner Paraderolle).

Die tragische Ironie des Schicksals: Ed Wood brachte Zeit seines Lebens keinen wirklich guten Film zustande doch seine Lebensgeschichte lieferte den Stoff aus dem die Träume sind. Und so zauberte Tim Burton eine schräge Odyssee durch ein Hollywood längst vergangener Tage. Die Schauspieler, allen voran Johnny Depp und Martin Landau (spielt Bela Lugosi), fantasieren den Film zu einem urkomischen aber dennoch tragisch menschlichen Panoptikum, das uns die Schönheit der eigenen Imagination vermittelt. Lassen sie sich vom Esprit der unverwechselbar sympathischen Charaktere verzaubern und entführen in eine skurrile und so liebenswerte Welt voller Wunder und Mysterien, bevölkert mit linksischen Querulanten und schimmernden Persönlichkeiten des Wahnsinns. Betreten sie die fantastische Welt eines grenzenlosen Optimisten, der wahrhaftig gelebt hat. Geben sie sich dem Rausch hin, und erwarten sie hinter jeder Ecke den blanken Horror. Den abgründigen Horror eines EDWARD D. WOOD JUNIOR.

p.s. Chriswell prophetzeit: Irritationselemente werden die Spannung steigern. Na dann, ihr geplagten Seelen, eine gute Nacht!!!!



Ed Wood

USA 1994
schwarz-weiß
134 Min.

Prädikat:
Kult, Kult, Kult!

Regie:
Tim Burton

Darsteller: Johnny Depp Martin Landau
Sarah Jessica Parker Patricia Arquette
Jeffrey Jones Bill Murray



Andreas Karnatz

Ein Bericht und Interview
von Telmes Van Steinbeck
April 2007

Lieder voller lethargischer Poesie und roher Kraft. Fordernd, komplex und doch berührend. Ein gereifter Ausnahmekünstler, der seinen Zenit noch lange nicht erreicht hat. 23 Jahre alt und schon zu anstrengend für die breite Masse. Des öfteren schlecht gelaunt. Ein desolater Miesepeter und Schwarzseher. Duster und anklagend. Überambitionierter Autodidakt und Fanatiker. Ein ungewöhnliches Talent.

Dies alles könnte man über den Liedermacher Andreas Karnatz sagen. Doch die Wahrheit sieht schmerzvoll intensiver aus. Denn was dieser junge Mensch in seinen Liedern von sich gibt, ist im deutschsprachigen Raum ein Novum. Seit nunmehr acht Jahren meißelt Karnatz, wie er sagt, stetig an seinem Grabstein, welcher natürlich eine Metapher für sein Lebenswerk, die Musik, ist. Um 23.00 Uhr bin ich mit Karnatz im Café Melancholie verabredet, die letzten Gäste sind gerade gegangen und der Wirt Herr Schimmerer, ein kamischer Kert und scheinbares Taktotum aus längst vergangenen Zeiten, lässt mich gerade noch hereinhuschen bevor er die alte Tür hinter mir schließt. Dann kämpfe ich mich durch einen schweren purpurfarbenen Vorhang, der mich in die mystische Atmosphäre des historischen Gemäuers entlässt. Ein Hauch von Romantik und Nostalgie liegt in der Luft. Karnatz, eine schüchterne Person, begrüßt mich freundlich und setzt sich mit mir an einen Tisch in die dunkelste Ecke des Raumes. Er trinkt Rotwein und pafft parfümgetränkte Zigarillos.

ADG: Welche Art von Musik machst du?

AK: Ich glaube, dass mich seither ruhige und resignative Musik am meisten beeinflusst hat. Daher versuche ich solche Stimmungen und Themen, die oft von Schuld und Sühne handeln, zu reproduzieren. Aber um es schlicht zu sagen, ist meine Musik eine Mischung aus Country, Folk, Avantgarde und Simplem Singer/Songwritertum, gepaart mit deutschen Texten. Eben ein Typ der auf seiner Klampfe ein paar Lieder spielt und dazu singt.

ADG: Wann hast du mit dem Musizieren angefangen?

AK: Naja, Gitarre spiele ich seit ca. 13 Jahren. Die musikalischen Grundbegriffe brachte mir meine Musiklehrerin aus dem Nachbardsdorf bei. Sie meinte anfangs, dass meine Finger zu kurz zum Gitarrespielen wären. Doch trotz meiner kurzen Finger quälte ich mich fort an durch einen sehr konservativen Gitarrenunterricht, in dem hauptsächlich Volks-, Kinder- und Weihnachtslieder gespielt wurden. Befreit vom lästigen

Unterricht schrieb ich dann mit 15 meine ersten Lieder. Test entschlossen ein guter Musiker zu werden, machte ich mich eigentlich täglich und schon fanatisch ans Werk bessere Lieder zu schreiben. Ich weiß noch, als ich mir einen ganzen Tag lang 'Cold, Cold Ground' von Tom Waits angehört hatte und dann die ganze Nacht von diesem Lied fantasierte. Ich war der festen Überzeugung, dass ich durch den stetigen Konsum dieses Songs, ein besserer Musiker werden würde. Das war meine Droge. Weil meine damaligen Freunde nichts mit dieser Welt, in der ich aufging, anfangen konnten, zog ich mich immer mehr zurück und entwickelte mich zu einem Einzelgänger. Meine einzige Motivation um weiter Leben zu können war nicht der allwöchentliche Discobesuch, sondern vielmehr der Traum von einem Album, das so schön und wahrhaftig sein würde wie es die Welt noch nicht gehört hatte. Doch bisher, muss ich sagen, ist mir ein derartiger Kunstgriff noch nicht gelungen. Habe ich deshalb meine Jugend für eine Illusion eingetauscht, die mir bisher eher Schmerz

als Freude zugeführt hat? Zum Teil. Aber ich habe noch Hoffnung. Denn wenn ich schon jetzt ein so großartiges Album aufgenommen hätte, wäre jeder weitere Tag auf dieser Welt sinnlos.

FDG: Ist die Musik überhaupt dein Traumberuf?

HK: Uh, das ist die schmerzende Stelle. Nun, wäre meine finanzielle Situation nicht so beschissen, dann wäre die Musik bestimmt mein Traumberuf. Ich gehöre auf jeden Fall nicht zu diesen Spaßgeiern, die immer beteuern wieviel Freude die Musik ihnen bereiten würde. Wegen der Intentionen die ich mit meiner Musik verfolge, kann ich nicht gerade von Spaß reden. Für mich ist die Musik in erster Linie harte Arbeit, die, wenn sie gut gemacht ist, einen beflügelt und mir die Berechtigung zum Weitermachen gibt. Nichts kann mich so in Euphorie versetzen wie ein neuer Song. Aber ebenso erfahre ich die pure Hölle sobald ich mich mit meinem eigenen Schaffen konfrontiert sehe. Ich glaube das könnte man Leidenschaft nennen.

FDG: Demnach zweifelst du an deinem kreativen Output. Wie schlimm ist es wirklich?

HK: Teilweise krankhaft. Man könnte es so beschreiben, dass ich die große Kunst des Selbstzweifels zur Perfektion getrieben habe. Glaub mir, es ist schrecklich. Überall sieht man Fehler. Bei dieser Aufnahme ist der Gesang schief, ausserdem ist die Produktion Scheiße und die Texte sind sowieso kitschiger nichtsagender Müll. Warum sollte sich irgendjemand meine CD's anhören, wenn es doch so viel bessere Künstler und Alben gibt? Aber glaub mir, seitdem ich trinke sieht die Welt etwas besser aus.
(grinst und nimmt einen Schluck Wein)

FDG: Man sagt dir nach, dass deine Lieder oft depressiv wären. Wie siehst du das?

HK: Wer so etwas behauptet, hat sich mit meiner Musik nicht beschäftigt oder versteht sie einfach nicht. Man muss schon ein ziemlich oberflächlicher Mensch sein, um die Hoffnung in meinen Liedern zu überhören. Aber wenn meine Musik jetzt schon depressiv klingt, dann weiß ich wirklich nicht wie die Leute auf mein kommendes Album „Amateur Regisseur“ reagieren werden. Ich werde gewiss keine Rücksicht auf die Hörgewohnheiten der Leute nehmen und werde diesen Weg weitergehen, egal wieviel Menschen mir dann nach folgen wollen oder können.

FDG: Wenn man sich mit deinen Texten beschäftigt, fällt es auf, dass du gesellschaftliche Missstände erwahnt und meistens von Moral und Ethik singst. Hast du keine Angst, dass du dich bei den Leuten als Moralapostel unbeliebt machst und bist du überhaupt deinen Idealen treu?

HK: Hey, bei den Leuten, die ihre Probleme verdrängen, mache ich mich auf jeden Fall unbeliebt. Die fühlen sich angegriffen. Aber mein Gott, es ist meine Pflicht empfindliche Nerven zu reizen, denn schleimige Künstler, die ihren Fans eine sonnige Welt vorgaukeln, gibt es schon zur Genüge. Und ob ich meinen Idealen treu bin? Bestimmt nicht immer. Manchmal ist sogar eine ordentliche Diskrepanz zu verzeichnen, aber ich versuche meinen Idealen zu folgen, auch wenn sie manchmal etwas schneller rennen als ich gehen kann.

FDG: Ein französischer Schriftsteller und Moralist hat einmal gesagt: "Mancher erzielt durch geschickte Anwendung seiner mittelmäßigen Fähigkeiten eher Achtung und Ansehen als ein anderer durch wahrer Leistung."
(François VI. Duc de La Rochefoucauld)

HK: Du willst bestimmt herausfinden zu welcher Gruppe ich mich dazuzähle. Ich bin mal so arrogant und behaupte, dass ich wahre Leistung erbringe. Alles andere wäre nicht so schmerzvoll und anstrengend. Thees Uhlmann hat mal gesagt, dass die Welt für seine Band "Torné" lange nicht bereit war. Vielleicht verhält es sich mit meiner Musik ja ähnlich. Man könnte ja sagen, dass die Leute mein Genie nicht erkennen oder an dererseits, dass ich noch nicht gut genug bin. Irgendwo in der Mitte wird wohl die Wahrheit liegen.

FDG: Als ich deine KünstlerINFO las, dachte ich wegen der Bezeichnung "Liedermacher" sofort an einen Wander-gitarre spielenden Barden, der entweder lustige oder politische Lieder singt.

HK: Ja, ja, Reinhard May und Consorten haben dem ganzen Liedermacherstand einen langweiligen und irgendwie biederne Beigeschmack verliehen. Es ist ein reines Klischee. Glaub mir, ich hab' nichts mit diesen Gestalten zu tun, weder musikalisch noch textlich.

FDG: Wie geht es eigentlich deinen Freunden Herbert Otto, Frank Nicker und Lily'mo?

HK: (schaut verdutzt, nach ein paar Sekunden)...die sind krank.

DISCOGRAFIE

Da die Tonträger von A.K. von keinem Label vertrieben werden, sind, die nach erhältlichen Alben „Still-Leben“ und „KinderLieder“ direkt bei Andreas Karnatz unter der Tel-Nr.: 0160-5742942 zu bestellen.

- 2001 -



Der Teufel tanzt

- 2002 -



SchwarzWeiss

- 2002 -



Sieben Lieder

- 2003 -



Wohin auch immer

- 2004 -



Still-Leben

- 2005 -



Kinderlieder

- 2006 -



Keine Sorgen (Single)

ADG: Was heißt krank? Etwa alle?

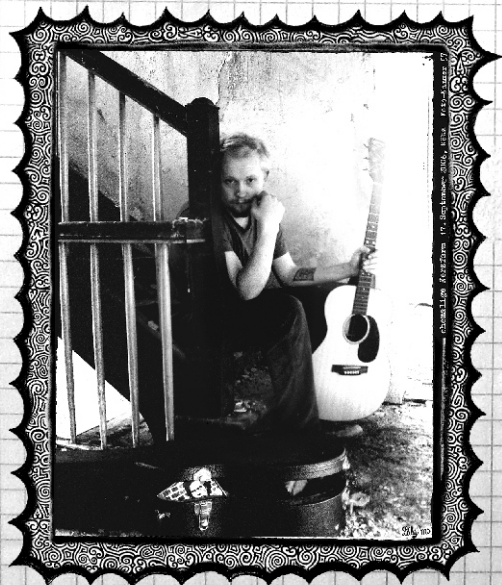
AK: O.K. verdammt nochmal, die sind alle urplötzlich nach Beendigung der Aufnahmen zum letzten Album verstorben. Es lag an diesem UFO. Na ja, die Geschichte kann ich hier nicht erzählen. Aber bis zum nächsten Album sind Herbert Otto und die kleine Lilly'wo wieder fit, Frank Nicker bleibt wahrscheinlich noch eine Weile tot.

ADG: UFO? Hab ich da was falsch verstanden, oder sind deine Mitmusiker bisher nicht alle...

AK: ...sag kein weiteres Wort oder ich verklag' dich. Du zerstörst mein ganzes Imperium, das ich und meine kleinen Helfer über all die Jahre mit mäßigem Erfolg aufgebaut haben. Mein Gott, wie schlecht stehe ich denn da, wenn nun all meine düsteren Geheimnisse ans Licht kommen. Nein, ich habe nichts mit Hippies zu tun und ich bin seit mindestens zwei Jahren kein Christ mehr und von Außerirdischen wurde ich auch noch nie entführt. Aber du mein Freund bist krank, schieß Tschist. Lass mich doch mein Leben leben.
(Hält kurz inne, und schaut angewidert)
Verdammt, das war schon fast hippie-mäßig.

ADG: Wow, diese versteckte Aggression. Aber jetzt mal ernsthaft. Was hast du gegen Hippies und Christen?

AK: Eigentlich nichts, aber sie scheinen mir doch leicht abnormal zu sein. Aber da heutzutage fast alles abnormal, krank oder pervers ist, lohnt es sich nicht weiter darüber zu reden. Eigentlich lohnt es sich über Moslems zu reden, aber das wird selbst mir zu gefährlich.



ADG: Was bringt dich in Rage?

AK: Wenn mir jemand meine Interviewfragen klaut und auch noch meint damit durchzukommen. Jetzt denkt jeder, dass ich diese Frage für mein Güter-Interview geklaut habe. Gerade du als Journalist solltest so etwas nie machen.

ADG: Hey, sei nicht so zickig. Also, was macht dich wütend?

AK: Die hysterischen Zustände im Straßenverkehr. Es ist wirklich lächerlich wie diese Halbstarken Kinder mit ihren aufgemotzten BMW's, ihre kleinen Rennen aufführen, als ob sie dadurch Anerkennung erlangen würden. Unsympathische Menschen, die sofort Richter spielen, wenn sie von einem Autounfall hören. Ja klar, ihr seid ja alle sooo vernünftig. Dann schimpft der Dumme über die Dummheit des Anderen. Eine kaputte Welt, und leider Gottes sieht es in jedem Bereich unseres Lebens so aus, egal ob Politik oder Religion. Jeder hat die Wahrheit gepachtet und keiner benutzt sein Herz. Wir sollten nicht von Ehre sprechen, da wir ganz einfach keine besitzen. Wir sind wirklich eine abstoßend dumme Rasse. Wie denkt wohl ein Ullamut über uns? ... na, eine berechtigte Frage.

ADG: Ist das dein Lieblingstier?

AK: Ach, eigentlich mag ich Hunde. Mir gefällt der Gedanke, dass ein Hund, wenn man ihn gut behandelt, ein treuer Begleiter fürs Leben sein kann. So ein Tier hat Eigenschaften, die der Mensch nie besitzen wird.

ADG: Hab gehört, dass du eine neue CD am Start hast. Erzähl' doch mal.

AK: Absolut verfälschte Tatsachen; ist nur eine Single-CD mit drei Liedern, die noch nicht mal neu sind. "Keine Sorgen" heißt die Single. Ziemlich positiver Titel, aber damals vor den Kinderlieder Aufnahmen ist mir nichts besseres eingefallen. Kurz gesagt, auf der Single sind ein paar ganz nette und noch nicht veröffentlichte Aufnahmen von 2003-2006 zu hören. Letztens als ich meinen Vater besuchte, lag so ein "Stell-mir-eine-Frage-und-ich-antworte-dir" Buch vom Wind scheinbar zufällig aufgeschlagen da. "Flachen sie sich keine Sorgen!" stand auf der aufgeschlagenen Seite. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete ich gerade an der Single. Ist das nun Zufall oder eine Botschaft an mich gewesen? Ich glaube eher Letzteres. Man muss für so etwas offen sein, sonst übersieht man solche Dinge.

ADG: Demnach glaubst du an Übernatürliches.

AK: Verdammt nochmal, aber sicher. Schau dir den Film "Hagnolia" an.

ADG: Also machst du dir in Zukunft keine Sorgen mehr.

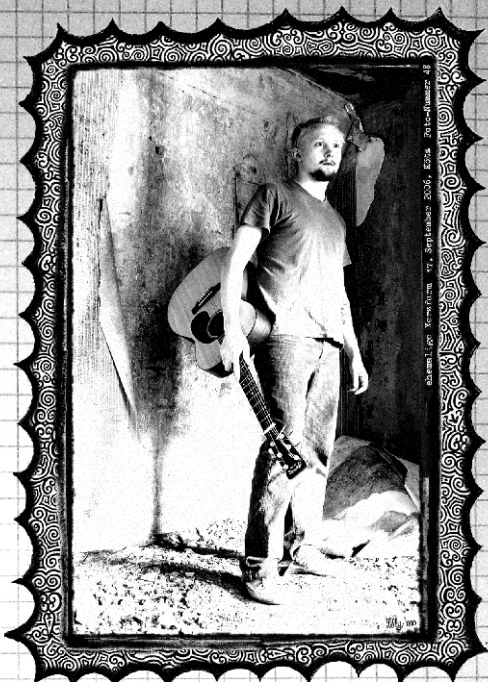
AK: Wow, du hast keine Ahnung wie ich drauf bin.

ADG: Und wie sieht es mit deinem kommenden Album "Amateur Regisseur" aus? Bisher hast du ja fast jedes Jahr pünktlich ein Album abgeliefert.

AK: Irgendwie "fühlt" ich mich nach Veränderung. "Amateur Regisseur" soll was ganz besonderes werden, und deshalb gebe ich dem Album alle Zeit der Welt. Ich meine, was bringt es mir, wenn ich dieses Jahr wieder ein mittelmaßiges Album rausbringe. Zum Teufel, seit acht Jahren meißle ich an meinem Grabstein herum. Ich will sagen, dass ich endlich mal etwas Erfolg haben möchte und darum versuche ich das Beste aus mir raus zu holen. Mehr kann ich jetzt noch nicht sagen, außer, dass wahrscheinlich vor 2008 nicht viel passieren wird.

RDG: Erzähl uns zum Schluss noch ein gut gehütetes Geheimnis.

AK: Na ja, soll ich das hier wirklich sagen? (lehnt sich nach vorn und flüstert) Zuhause auf meinem Schreibtisch liegt der Schädel von Berthold Brecht. (spricht abwertend) Ich benutze ihn als Briefbeschwerer.



Verlassene Räume

eine Geschichte in Bildern und Worten
in Erinnerung an Walter Kläber
geb. 12. April 1950



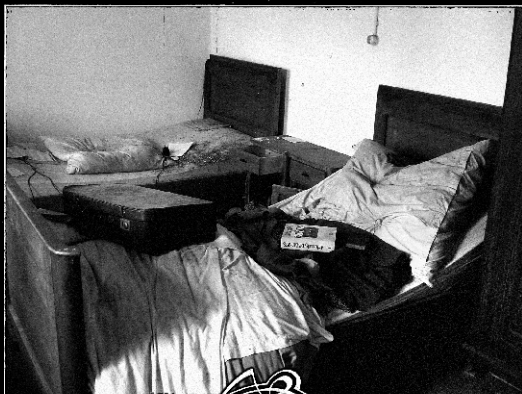
Fotos: Leibniz
Kalligraphie und Text: Andreas Karnatz



~ Schau! am Himmel pulsieren die veränderten Himmels.

13

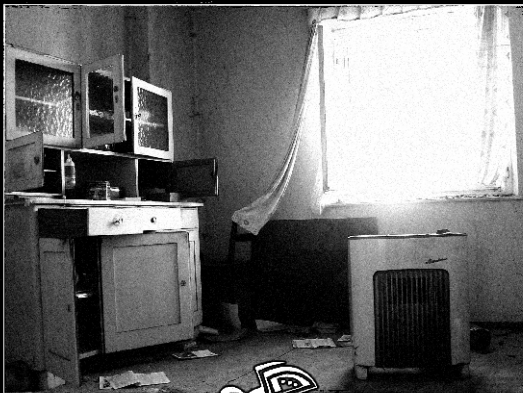
2017



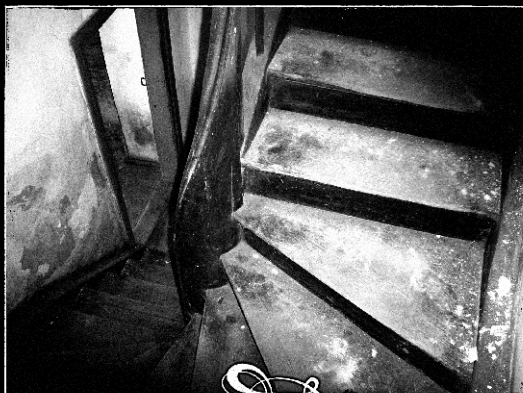
Ein junger Mensch mit Idealen und Träumen. Aufgewacht? Gestartet?
 Nein, geboren als unbeflecktes Wesen.
 Es ist bitter, aber mit der Zeit wird jeder Körper und jede Kleidung schmutzig.
 Der eine säubert sich und geht wieder ohne Überlegung und ohne Mitleid.
 Doch der andere weint über die Traurigkeit der verlorenen Unschuld,
 und stagniert darüber.



Als kleiner Junge schickte mich meine Mutter zum Einkaufen.
 Butter, Bananen, Brot und Futter für den Vogel.
 Heute reden die Leute aus dem Jagdverein, bei dem er als lüdenschaftlicher Jäger
 Mitglied war, nur von einem komischen, überstudierten und unverständlichen Knaus.
 Ja, die Menschen meinen immer sehr schnell zu wissen wer oder was man ist.
 Ich weiß nur eines: er hat mich jedesmal freundlich begrüßt und bis
 zum heutigen Tage muss ich an ihn denken.
 An den allen geheimnisvollen Mann, von dem in Wirklichkeit niemand etwas wusste.



an der Wand hängt ein Poster von Einstein und sein Studienfach war die Physik. Astrophysik, Atom- und Molekularphysik, Quantenmechanik, Numerische Mathematik, Elektrodynamik und Relativitätstheorie. Scheinbar ein kluger Kopf. Auf dem Tisch stapeln sich die Rechnungen, viele Jagdzeitschriften und unzählige karierte Blattblätter, vollgeschrieben mit scheinbar wirren Zahlenfolgen. Ein Plan? Absicht oder doch nur krankhyster Wahn? Der Versuch, die Wunde zu heilen? Der Blick ins Licht mit geschlossenen Augen? Das Potenzial ist vorhanden, doch der Körper fehlt die Impulse. Was nützt es einem die Maschine in jeder mikroskopischen Winzigkeit zu verstehen, wenn man doch unfähig ist sie zu reparieren? Das Werkzeug wurde uns vornehmhalten. Auch wenn es möglich wäre, wäre alles was danach kommen würde nur das Warten auf weitere Beschädigung und erneute Reparatur. Beschädigung und Reparatur. Für immer und immer und immer.



Der alte, einsame Mann aus dem Haus auf der anderen Außenseite kehrt nur nachts den Gehweg. Des Tages verbringt er sich vor dem Linnenschein. Abends gießt er seine Blumen und pflegt in der Dämmerung lieberall das kleine Stück Garten. Bis er wieder in seinen Gedanken verschwindet. Und langsam quält sich ein Schalten zurück hinter die verschlossene Tür. Eines Tages wundern sich die Nachbarn, dass der in die Jahre gekommene Sonderling nicht mehr sein Haus verläßt. Der Platz ist ihm verwaist und fast nicht mehr lebendig. Er muss um die fünfzig gewesen sein. Und ich glaube, dass er noch heute irgendwo in einem Pflegeheim dalingeret. Hoffentlich ist es nicht so schlimm wie ich es mir vorstelle. Doch wahrscheinlich ist es die Hölle. Und auf einmal bekomme ich Angst, dass es mir eines Tages ebenfalls so ergoht.



Was hat dieser Mensch erlebt? War er glücklich? Wurde er von jemandem geliebt? War er ein friedlicher Mensch? Welche Ziele hatte er? Dies alles ist nun nicht mehr von Bedeutung. Es ist nützlich und unprofitabel. Denn sein Haus gehört heute der Bank. Und alle Kleidungsstücke, Bücher, Bibeln und Aufzeichnungen, die ihm einmal etwas bedeutet haben wurden zurückgelassen und vermodern nun trübsinnig, sehnsuchtsvoll wartend auf den Tag bis alles eingerissen, verbrannt und nullifiziert wird.

Wo das Haus dann einst mal stand, wird man einen modernen Wohnkomplex mit viel zu kleinen Wohnungen errichten. Doch die Bedürfnisse der Insassen werden größer sein, als diese sinistren Zellen, in denen dann die nächste Generation von Kreaturen degeneriert wird. Welches Wissen ging verloren? Das eines genialen Wissenschaftlers? Oder das einer gescheiterten Existenz? Woan arbeitete er genau? Es sind nur unvollständige Fragmente, die eine Gestalt formen. Undokumentierte Gefühle eines schemenhaften Lebens.

Niemand wird sich an den alten, freundlichen Mann erinnern. Wie er winkend in seinem Garten steht. Niemand ausser mir.



Verlassen, schmutzig, verdreckt, schimmelig, einsam und voller Erinnerungen.
Durchwühlt, ausgebeutet, misshandelt, verbraucht und noch lebendig.
Menschlich, tierisch, vorzeitiglich, gekränkt im Laufe des Lebens.
Gekämpft, verloren, erkannt und akzeptiert.
Alt, verlobt, kraftlos und krank - Merke: die Jugend ist nicht für immer!

Die Froschleiche im Froschlauch

Eine Fabel von
Thomas Augustin

www.der-eindenker.de
kontakt@der-eindenker.de

Über den Autor

Thomas Augustin ist freier Autor für Rundfunk, Hörspiel, Kabarett und mehr. Seine aktuelle Produktion, die Radiosatire „Der Eindenker - satirische Glossenkommentarials Geschichte“ mit wöchentlich neuen Folgen ist im freien Hörfunk und im Internet zu hören.

„Pfui-teufel! Da liegt ja 'ne Leiche im Laich! Da! Sieh doch!“ rief der kleine Marder aufgeregt seine Mutter an, als die beiden am Teich vorbeispazierten. Die Marderin hingegen antwortete ihrem Sohne: „Ach du träumst doch schon wieder. Du sollst doch nicht immer solche Lügen verbreiten.“ Der kleine Marder blieb ungehalten: „Aber DA! Sieh doch, Mutter Marderin, sieh doch! Eine Leiche im Laich!“ Der kleine Marderbub zappelte wild und zog seine Mutter am Fell. „Nun ist es aber genug, Marder-Bub! Du machst mich noch verrückt mit deinen Panik-Spinnereien. Was da im Teich schwimmt, ist nichts als ein morscher Baumstamm. Also Ruhe jetzt. Weißt du noch, was du gestern behauptet hast?“

Der kleine Marder wurde auf einmal still. Er besann sich, dass seine Mutter Recht hatte.

Denn am Tage zuvor war er wieder einmal Opfer seiner austreibenden Phantasie geworden. Er war gerade mit seiner Mutter auf der schönen Butterblumenwiese gesessen, wo sie ein feines Picknick in der Sonne abhielten. Sie fraßen die Eier von irgend-einem Vogel, er wusste nicht mehr genau, von welchem. Und als er, wie immer, nach der Mahlzeit ein bisschen herum-tollen durfte, machte er hinter einem Baum eine schockierende Entdeckung: Er sah wie der Salamander mit dem sicheren Tod in Form einer Wildkatze rang! Mit dem Rücken an einen großen Stein gequetscht, starrte der Salamander in das riesige, furchterregende Maul der Wildkatze, die nur wenige Mückenlängen von ihrem Opfer entfernt mit gefährlich aufgerissenen, funkelnden Augen lauf fauchte. Der Salamander war verloren!

Im Panik sprang der kleine Marder einen Satz zurück und rief laut nach seiner Mutter: „Hilfe! Mutter Marderin! Zu Hilfe! Die Wildkatze frisst den Salamander! Hilfe!“ Als die Marderin das hörte, eilte sie sofort zu ihrem Jungen und sah sogleich das vermeintliche Unheil: Die Wildkatze stand in der Tat direkt vor dem Salamander, mit sehr weit aufgesperrtem Maul, doch konnte man in ihrem Gesichtsausdruck keinerlei Bedrohung lesen. Im Gegenteil: die Wildkatze glotzte genauso blöde und verdutzt wie der Salamander, die beiden schienen erschrocken und auf gewisse Weise ertappt zu sein. Die Lage entspannte sich sodann, als die Marderin erfuhr, was der Grund für diese ungewöhnliche Konstellation war:

Die Wildkatze und der Salamander hatten sich schon eine Zeitlang unterhalten, nein, nicht unterhalten, eher geschwatzt und Gerichte ausgetauscht. Es ging um die Partnerwahlgewohnheiten einer gewissen Froschdame, über die besonders pikante Details weitererzählt wurden. Und in diesem Geklatsche behauptete der Salamander plötzlich, die Wildkatze hätte gepupst. Dies missfiel der Wildkatze verständlicherweise – sie achtete sehr auf ihren guten Ruf – und verteidigte sich, sie hätte kurz zuvor ein Ei irgendeines Vogels verzehrt und sei der Meinung, dieses Ei sei verdorben gewesen. Ihr sei immer noch richtig schlecht, beteuerte sie. Daher auch der Geruch, der aus ihrem Maule, und von irgendwo anders her stammte. Der misstrauische Salamander bestand natürlich auf einen Beweis dieser Aussage und so kam es, dass die Wildkatze dem Salamander direkt ins Gesicht hauchte, um den Ursprung des üblen Geruches auszuweisen.

Und genau in diesem Moment wurde der kleine Marder Zeuge der Situation. Verstärkt wurde dieser falsche Eindruck noch durch die Tatsache, dass Wildkatzen weder Hauchen noch Gähnen können, ohne dabei Tauchgeräusche von sich zu geben. So war wieder eine weitere unnötige Panik-Mache des kleinen Marders entstanden. Die Mutter Marderin schimpfte ihren Sprössling selbstverständlich gehörig aus, wie jedes Mal, wenn dessen Phantasie ihn panisch losrufen ließ.

Und an diese Pein des Vorlages erinnerte sich der kleine Marder beschämt, so dass er sogleich von der verrückten Idee einer Leiche im Laich abließ. Er und seine Mutter ließen den Teich also links liegen und setzten sich etwas weiter rechts auf einen Autoreifen, den irgendein Arschloch dort in die Wiese geworfen hatte.

Niemand nahm also mehr Notiz von der Froschleiche im Froschlaich. Mitten im Teich lag sie, umgeben von Unmengen von Froschlaich trieb sie auf dem faulig anmutenden Wasser. Und niemand kümmerte sich darum. Bis der Kuckuck auftauchte. Er landete direkt am Ufer und konnte das Unbild im Wasser genau erkennen. Er hatte quasi einen Landeplatz mit direktem Leiche-im-Laich-Blick. Der Kuckuck rief aufgebracht: „Bei meinem unausgebrüteten Gelege! Da liegt ja eine Froschleiche im Froschlaich! Eine weibliche Froschleiche mitten im Froschlaich! Bodenlos!“ Er schüttelte seinen Vogelkopf, der ohnehin schon äußerst zerkaut und mitgenommen aussah. Jetzt kamen auch die Marderin und ihr Junge angelaufen. Tatsächlich: Im Froschlaich schwamm wirklich eine Froschleiche im Froschlaich. Die Mutter Marderin wollte ihrem Sohn noch die Augen zuhalten, doch der sprudelte gleich los: „Siehst du, Mutter Marderin? Ich habe doch Recht gehabt! Ich habe Recht gehabt!“

Und ehe die Marderin ihren erstmalig in seiner eingebildeten Panikmache bestärkten Sohn zurechtweisen konnte, unterbrach eine derbe Stimme die aufkommende Hysterie:

„Froschleiche im Froschlaich im Froschteich. Na und? Für mich ist das kein Grund zur Aufregung.“ Es war die Wildkatze. Sie war gerade an den Teich gekommen, weil ihr immer noch schlecht von dem verdorbenen Vogelzei des Vorlages war, und wollte sich eigentlich ins Wasser übergeben, was nun ja nicht mehr so ohne Weiteres möglich war.

Die Marderin war entrüstet über die ignorante Gefühllosigkeit der Wildkatze: „Wie kommst du dazu, so frevelhaft von der armen Froschdame zu sprechen?“ Sofort konterte die Wildkatze: „Wer ist hier frevelhaft? Und wer ist hier eine Dame? Wisst ihr nicht, warum diese Froschleiche jetzt im Froschlaich liegt? Sie ist an ihrem eigenen Laich krepirt! Dieses Froschweib war keine Froschdame, sie war eher eine Froschdirne! Mit jedem auch noch so schäbigen Frosch der ganzen Gegend hatte sie sich eingelassen, zugellos! Darüber spricht man doch schon überall! Sie ist an ihrem übermäßigen Verkehr verreckt, und ich finde, zu Recht!“

Da guckten die beiden Marder und der Kuckuck nicht schlecht. Bis auf den kleinen Marder, der guckte schlecht, weil ihm schlecht geworden war. „Mama, ich muss kotzen.“, sagte er. „Ach du Ärmster, der Anblick dieser Tragödie ist zu viel für dich.“ „Ach was!“, fuhr die Wildkatze darzwischen, „das ist sicher nicht der Grund. Wahrscheinlich hat er auch von diesen verdorbenen Eiern gegessen, genau wie ich. Mir dreht sich jetzt noch der Magen um. Würble gerne, von welchem komischen Vogel diese verdorbene Brut war...“

Da entfuhr es dem Kuckuck wie von einem Cocktailspießchen gestochen; er schrie und flatterte völlig außer sich: „Ihr Barbaren! JHR wart das! JHR habt meine Eier gefressen! Wie konntet Ihr nur?! Ungeborene Kinder zu töten! Das ist bodenlos! Ihr Sünder!“

Es wurde totenstill am Teich. Die Marderin, die Wildkatze und der Kuckuck starrten sich stumm an. Ihnen dämmerte allen zugleich die Moral von dieser Geschichte: Ungeborene Kinder zu töten – ist das Eine, übermäßig zu verkehren und im eigenen Nachwuchs zu verrecken, – das Andere.

ENDE



XXY

Das Grab auf Oak Island



Wir schreiben das Jahr 1734. Wieder einmal tanzen in einer rabenschwarzen Nacht unheimliche Schatten durch die vom Funkenflug erhellten Wälder Oak Islands. Dieser Tage ist Vorsicht geboten, wenn man nicht umherschippernden Freibeutern, Piraten oder anderen Halunken der Meere in die Hände fallen will. Doch trotz aller Warnungen, getrieben von der unstillbaren Neugierde, setzen zwei Männer nach Oak Island über um den schaurigen Geschichten von Geistern, Dämonen und dunklen Göttern, die dort ihr Unwesen treiben sollen, nachzugehen. Sie kehrten nie wieder zurück.

1795 besuchte der 20-jährige Daniel McGinnis die sogenunmwogene Insel Oak Island vor der Küste von Nova Scotia (Kanada) ohne zu ahnen, wieviel Leid seine folgende Entdeckung späteren Generationen noch zufügen würde. An diesem Tag stieß McGinnis während seines Erkundungsganges auf eine rund drei Meter im Durchmesser runde Vertiefung. Aus einer Lust heraus machte sich McGinnis aufs Festland zurückgekehrt mit zwei Freunden, ein paar Schaufeln und Spitzhacken erneut auf den Weg nach Oak Island, um an der ominösen Stelle in die Tiefe zu graben. Nach 60cm stießen sie auf eine Lage sauber verlegter Steinplatten, die einen darunter liegenden Schacht verdeckten. Beflügelt vom dem Gedanken, dass vielleicht hier der Schatz des Captain Kidd vergraben liegt, stießen sie nach drei Metern auf massives Holz. Doch statt einer Schatzkiste entdeckten sie eine Plattform aus Eichenholzbalken, deren Enden in den gepressten Lehmwänden fest verankert waren. In einer Tiefe von acht Metern war es ihnen unmöglich mit normalen Gerätschaften weiterzugraben. So siedelten die drei Freunde nach Oak Island über, um ihre Entdeckung den Money Pit (Geldgrube) zu schützen. Mit der extra für die Schatzsuche gegründeten Onslow Company konnten dann nach insgesamt sieben Jahren die Grabungen fortgesetzt werden. Und so setzte 1803 ein Bred voller Arbeiter, Werkzeuge und Vorräten auf die Insel über, um nach ein paar Tagen Arbeit auf eine weitere Plattform aus Eichenbalken zu stoßen, nach 13 Metern auf eine von Holzkohle bedeckte Lage aus Eichenbalken, bei 16 Metern auf eine mit Kitt bestrichene Balkenschicht und bei 20 Metern eine von Algen und Kokosnussschalen bedeckte Barrikade aus handgesägten Planken. Doch in einer Tiefe von 30 Metern entdeckten die Männer einen schweren olivfarbenen Stein, der auf einer weiteren Plattform lag. Nach dem Entfernen des Steines bemerkten die Arbeiter auf dessen Rückseite seltsame Schriftzeichen. Unfähig diese verschlüsselte Botschaft zu deuten, setzten die Männer ihre Grabung

fort, ohne zu ahnen, dass sie durch das Entfernen des Steines einen raffinierten Mechanismus betätigt hatten, der den trockenen Lehm Boden unter ihren Füßen allmählich in eine matschige Masse verwandelte. Noch am selben Abend konnten die Arbeiter gut einen Meter unter der Schlammoberfläche mittels langer Eisenstangen eine harte glatte Fläche ausmachen. Euphorisch gingen alle zu Bett, in dem Glauben, endlich den Schatz des Captain Kidd gefunden zu haben. Doch am nächsten Morgen lag der seit Wochen trockene Schacht unter Wasser. Mit Eimern schöpften die Männer das Wasser aus der Grube, doch der Wasserspiegel sank um keine Handbreite. 1804 gruben die Männer nach einer Winterpause neben dem Money Pit einen zweiten Schacht, um über diesen horizontal zum ersten Schacht vordringen zu können. Kurz vor dem Durchbruch stürzte der zweite Schacht ein. Nach diesem Reinfall zog sich die Onslow Company finanziell erschöpft von der Schatzsuche zurück.

Fast ein halbes Jahrhundert verging, bis 1849 mit der Truro Company die Schatzsuche auf Oak Island wieder belebt wurde. Die Arbeiter trieben den Money Pit binnen zwei Wochen in eine Tiefe von 26 Metern. Als erneut eindringendes Wasser ihre Arbeit zu nichte machte, beschlossen Sie die Grube mit einer primitiven Bohrvorrichtung zu sondieren. Alles was man aus der Tiefe bergen konnte waren drei winzige Stücke Gold, die den Gliedern einer abertümillichen Uhrkette ähnelten. Erst im Sommer 1850 bemerkten die Männer, dass es sich in der Grube um Salzwasser handelte, das sich mit den Gezeiten bewegte. Da sich aber in dem Lehm Boden kein natürlicher Wasserfluss bilden konnte, musste das Wasser durch ein Flutungssystem vom Meer aus in den Schacht gelangt sein. Die Vermutung, woher das Wasser kommen konnte, führte die Schatzsucher zur Smith's Cove, einer versteckten Bucht auf der Meeresseite der Insel. Ein paar Spatenstiche später war ihnen klar, dass es sich nicht um einen normalen Strand handelte, sondern um einen künstlich angelegten, der über unterirdische Wasserleitungssysteme das Meerwasser in einen Flutungstunnel leitete, welcher direkt in den Money Pit mündete. Um den Schatz also bergen zu können, musste nur der Flutungstunnel blockiert werden. Doch dieser war unauffindbar und so gingen der Truro Company nach ein paar Jahren auf Oak Island die finanziellen Mittel aus.

Dann trat die neu gegründete Oak Island Association 1861 mit 63 Männern und 33 Pferden in die Fußstapfen ihrer Vorgänger. Bei dem Versuch das Wasser im Flutungstunnel zu stauen gab der Boden nach und 3000 Längenmeter Holz wurden von blubberndem Schlamm verschlungen. Dies ließ die Gesellschaft jedoch nicht zurückschrecken. Neue Geldgeber organisierten eine riesige Dampfmaschine, deren Boiler nach ein paar Tagen explodierte und so das erste Todesopfer forderte. Da der Flutungstunnel in Smith's Cove noch immer nicht lokalisiert war, versuchte die Crew alle unterirdischen Wasserleitungssysteme mit Lehm zu blockieren. Nachdem das Meer alle blockierten Eingänge wieder freigespült hatte, ging die Oak Island Association Ende 1865 pleite und zog sich somit vom Schlachtfeld geschlagen zurück.

1894 machte sich ein ambitionierter junger Mann aus der Versicherungsbranche ans Werk. Der 26-jährige Frederick Blair investierte die bis dato größte Summe von 60.000 \$ in die Oak Island Odyssee. Nachdem ein Arbeiter zu Tode gestürzt war, ordnete Blair eine Dynamitsprengung an. Dadurch gelang es ihm irgendwie den Flutungstunnel zu blockieren, so dass die Männer in einer Tiefe von 30 Metern eine trockene Plattform errichten konnten. Von dort aus bohrten sich die Männer durch Zement-, Eichen- und lose Metallschichten bis der Bohrer von einer undurchdringlichen Barriere gestoppt wurde. Als der Bohrkopf nach oben geholt wurde entdeckten die Arbeiter an dessen Spitze einen Fetzen Pergament, auf dem die Buchstaben "vi" mit Tinte niedergeschrieben waren. Allein die Tatsache, dass jemand vor dem 19. Jahrhundert in einer Tiefe von 50 Metern eine Pergamentschrift versteckte, ließ Blair einen immens großen Schatz, der direkt unter seinen Füßen begraben lag, errahnen. Spuren von Zement die ebenfalls am Bohrer hingen, deuteten auf einen unterirdischen Baukomplex hin. Zu dieser Zeit war auch die Piratenschatz-Theorie fast gänzlich verworfen, da Piraten meist faule Zeitgenossen waren, die sich eher dem Suff hingaben, anstatt sich mit der Erbauung eines derart komplexen Apparates zu beschäftigen. Man glaubte eher an eine geheimnisvolle Kaverne in der historische Dokumente oder Artefakte lagerten. Mit den Ergebnissen einer genauen Analyse der Fundstücke begab sich Blair erfolgreich auf Geldgebersuche. Danach grub er noch fünf weitere Schächte um den Money Pit herum, die alle von einströmendem Wasser zerstört wurden. Auf der Suche nach einem zweiten Flutungstunnel, welcher aus entgegengesetzter Richtung zu kommen schien, war 1899 das östliche Ende Oak Islands von Schächten und Tunnels durchlöchert wie ein Schweizer Käse. Als dann in den enorm vergrößerten Money Pit erneut Meerwasser eindrang und somit alle Pumpmaschinen ruiniert waren, ging Blair schneller als erwartet Bankrott. Nach dieser Niederlage schwor sich Blair, dass er noch vor seinem Tode nach Oak Island zurückkehren würde.

Die von Kapitän Henry Bowdoin gegründete Old Gold Salvage and Wrecking Company machte sich 1906 an

die Arbeit. Zur damaligen Zeit galt der Money Pit als zentrales Bauwerk, über den man, durch nach schräg unten abgeleitete Gänge, in wasserdichte Kammern gelangen würde. Bohlen, Planken und Werkzeuge fand Bowdoin auf dem Grund des freigeräumten Money Pit. Ein heilloses Durcheinander von verschütteten Gerätschaften. Nach ein paar Wochen legte Bowdoin seine kurze Amtszeit auf Oak Island nieder. Gerüchte machten die Runde, dass Frederick Blair irgendwo in den Besitz des verloren gegangenen Steines mit der geheimen Inschrift gelangt wäre. Da dieser 1922 eine 50%ige Gewinnbeteiligung demjenigen versprach, der weitere 50.000 \$ in sein Projekt investieren würde. In William Chappel fand Blair erst 1931 mit 64 Jahren einen willigen Geschäftspartner. Doch der ursprünglich Standort des mittlerweile, wegen zahlreicher Seitenschächte, in sich zusammengestürzten Money Pit's war nicht mehr auszumachen. So gruben die Arbeiter, an der falschen Stelle, einen 50 Meter tiefen Riesenschacht, der alle Geldreserven verschlang. 1932-1933 beteiligte sich Blair ebenfalls erfolglos an weiteren Exkursionen. Sein Scheitern schrieb er einer übernatürlichen Macht zu.



Was man als die moderne Ära des Schatzsuchens auf Oak Island bezeichnen könnte, begann 1959 mit der Ankunft von Robert Restall. Von der mythischen Insel verzaubert, zog Restall mit seiner Familie dort hin, ohne zu wissen, dass er und sein Sohn diese Insel nicht mehr lebend verlassen würden. Zuvor verlor er all seine Ersparnisse, so dass seine Familie bald in bitterer Armut lebte. Eine verhängnisvolle Entdeckung bescherte ihm jedoch neues Geld und so kaufte er sich eine vier Kubikmeter pro Sekunde transportierende Pumpe, die das Wasser im Schacht niedrig halten sollte. Mit diesem schweren Gerät machte sich Restall alsbald an die Arbeit und stürzte dabei auf den schlammigen Grund der Grube hinab. Während eines Rettungsversuches rutschte sein Sohn von der Leiter ab und stürzte ebenfalls in den Tod. Beide lagen regungslos auf dem Grund des Schachts. An diesem Tag starben noch zwei weitere Arbeiter durch "toxische Marshgase", die unten in der Grube freigesetzt zum Erstickungstod führten. Nach Restalls Tod, hatte nun Robert Dunfield alle Zügel in der Hand. Dunfield verwandelte dann Oak Island in eine dampfende fabrikähnliche Maschine mit riesigen Betondämmen, Stahlbauten, rauchenden Schornsteinen und Bulldozern, die den kompletten Strand zerstörten. Das Gesicht von Oak Island war nicht mehr wiederzuerkennen. Erfolglos zog sich Dunfield, nach seiner Umwäuhlogie finanziell erschöpft zurück und hinterließ einen riesigen Bombenkrater.



Das wohl größte ungelöste Rätsel der Menschheit, wie Dan Blankenship es bezeichnete, lockte den 42-jährigen 1965 auf die schwer gezeichnete Insel. Laut seiner Meinung war der Money Pit nichts weiter als ein geniales Ablenkungsmanöver, das von einem möglichen Haupteingang ablenken sollte. Um mehr über den künstlichen Strand zu erfahren, engagierte der gewissenhafte Forscher einige Botaniker und Geologen. 1963 war Blankenship pleite. Doch er fand in David Tobias einen Partner, der die Triton Alliance gründete und somit 520.000 \$ aufreiben konnte. Weitere Bohrungen zeigten, dass sich unter der Inseloberfläche Höhlen und Gänge mit gezimmerten Holzdecken befanden. Weitere Hohlräume fand man tief unter dem Schacht 10-X, aus dem man Kettenteile bergen konnte. Die 1974 gemachten Unterwasserfotos aus 10-X zeigten einen Pfosten, an dem noch weitere Glieder, der zuvor vom Bohrer hochgeholteten Kette, hingen. Anscheinend musste dort ein angeketteter Sklave graben. Diese Vermutung war nicht aus der Luft gegriffen, da man in der selben Kammer einen durch Schlamm und Salzwasser konservierten Leichnam ausmachen konnte. Ebenso erkannte man auf den Bildern eine rechteckige Truhe mit gewölbtem Deckel. Blankenship glaubte, dass unter Oak Island von spanischen Kapitänen, mit der Hilfe von Inka-Sklaven, ein riesiges Labyrinth angelegt wurde, in dem ein gewaltiger Schatz zur Ruhe gebettet wurde.



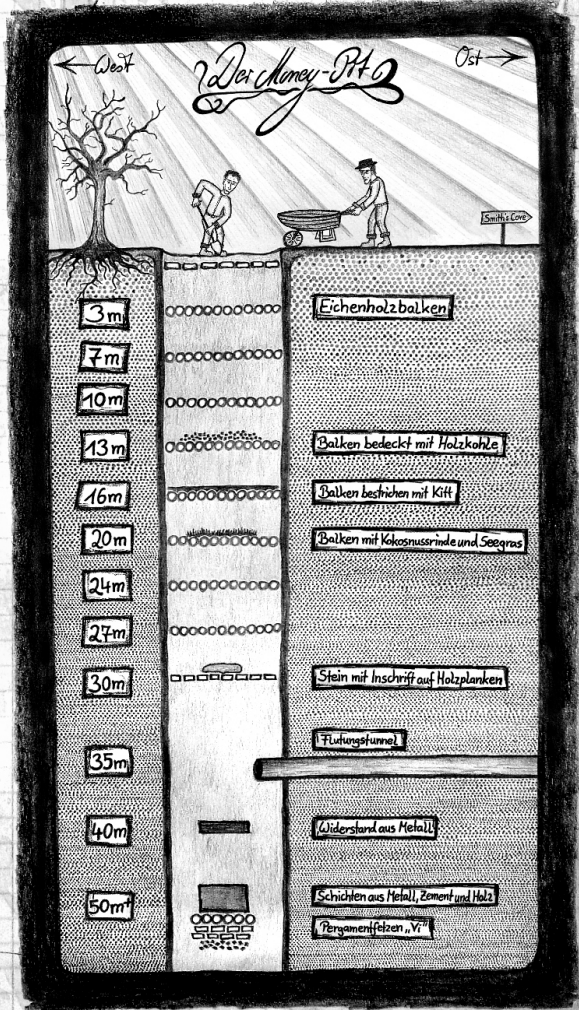
1973 legte ein weiterer Oak Island Abenteuer den künstlich entstandenen Sumpf im Osten der Insel trocken. Seine größte Entdeckung befasste sich aber mit vier riesigen Granitblöcken, die wie Kegel aufgestellt, auf der Insel verteilt waren. Nach Jahren des Rätselns bemerkte Fred Nolan, dass die Steine, wenn von oben betrachtet, ein geometrisch perfektes Kreuz bilden. In der Mitte des Kreuzes lag ein Kalkstein, welcher auf der nach unten gekehrten Seite einem Totenschädel ähnelte. Nolan vermutete, dass die Oak Island Anlagen vom geheimen Tempelritter-Orden erbaut wurden, nachdem sie aus dem salomonischen Tempel einen unheimlichen Gegenstand entwendet hatten. Die Fusion der Tempel mit den Freimaurern brachte einen satanischen Geheimbund hervor, der angeblich in Besitz der Bundeslade war. Und so ruht nun der vermutlich sagenhafteste Schatz der menschlichen Geschichte auf Oak Island. Die Bundeslade? Die Schrifftafeln mit den 10 Geboten? Die außerirdische Manna-Maschine? Das Perpetuum Mobile? Dazu muss man sagen, dass in den letzten 200 Jahren jeder verloren gegangene Schatz der Geschichte, egal ob Mythos oder Fakt, auf Oak Island vermutet wurde, wie z.B.: die massive Goldstatue der Jungfrau Maria, die verschollenen Juwelen Marie Antoinettes, der Schatz von Tumbur und die 300 Tonnen schwere Goldkette aus der Inka-Stadt

Cuzco. Man spekulierte sogar, dass die Atlantis Zivilisation auf der Insel etwas vergraben hätte, das für immer vor der Menschheit versteckt werden sollte. Sogar Alien-Bauten wurden in Betracht gezogen. Dan Henskee, der seinerzeit 32 Jahre auf der Insel zubrachte, sprach von einem verfluchten Ort und von boshaften Geistern die jedes Vordringen in den unterirdischen Komplex vereiteln würden. Er bezahlte ebenfalls mit seinem Leben.

2003 durfte der Dokumentarfilmer Amundsen für die Summe von 12.000 \$ drei Tage lang auf der Insel Messungen und kleinere Grabungen vornehmen. Blankenship und Tobias waren sprachlos als der Norweger an zwei zuvor sorgfältig ausgewählten Stellen zu graben begann und dann auch noch zwei Volltreffer landete. Amundsen vermutete weder den heiligen Gral noch einen Goldschatz unter Oak Island, sondern eher die geheimen und entlarvenden Schriftstücke des Sir Francis Bacon. Da sich der Staatsmann Bacon am Elisabethanischen Hof nicht als Dichter und Poet zu erkennen geben wollte, ließ er kurzerhand den jungen Metzgerlehrling Shakespear als scheinbaren Autor seiner Werke in die Öffentlichkeit treten. Diese Vermutung hielten jedoch alle anderen Oak Island Theoretiker für lächerlich und völlig ausgeschlossen.

Nun, was sich in Wirklichkeit tief unter Oak Island versteckt bleibt Spekulation und möchte ich an dieser Stelle Ihrer Fantasie überlassen. Nach mehr als 200 Jahren, in denen Menschen ihr Leben, ihren Verstand und all ihr Hab und Gut verloren haben, bleibt das Geheimnis um Oak Island ungelöst. Doch eines ist gewiss; das vielleicht größte Rätsel auf dieser Welt ist durch unüberlegte und habgierige Handlungen in ein matschiges Loch verwandelt worden, das man nur noch als Grab bezeichnen kann. Ein Hauch von Bitterkeit liegt in der Luft, wenn man sich die Gesichter der gescheiterten Seelen vorstellt. Ihre Augen funkeln und sie sagen, dass sie einst voll edler Absichten geboren wurden. Doch das Leben stahl ihnen diese Illusion. Sie stecken fest in diesem schwarzen Loch, das nichts entkommen lässt. Oak Island ist nichts weiter als ein Traum, der für viele zum Alptraum wurde.

Wir schreiben das Jahr 2007. Wieder einmal droht und brummt es unheimlich durch die Wälder Oak Island's. Dunkle Rauchschwaden bewegen sich langsam mit dem Wind Richtung Küste. Man glaubt nicht mehr an Geister, Dämonen und dunkle Götter, nein, was früher Sage und Mythos war, ist nun Realität.



Schlusswort

Ho, ho, ho, endlich ist die erste Ausgabe fertig. Ihr glaubt gar nicht wie arbeitsintensiv die vergangenen Monate waren. Und jetzt wird es langsam wieder Zeit sich auf die Musik zu konzentrieren. Für meinen Teil zumindest.

An dieser Stelle möchte ich auch gleich allen Mitwirkenden für ihre Unterstützung bedanken. Insbesondere Herrn Walter Schimmerer, dass er in diesen schnellleibigen und ruhelosen Tagen noch den Mut und die Courage findet ein Café zu führen, das zu einer schützenden Herberge für all jene nachdenklichen und empfindsamen Menschen mit dem Hang zur Traurigkeit avanciert ist. Du bist der solare Lichtpunkt in diesem pechschwarzen Universum. Lang lebe das Café Melancholie!

Wenn euch unser kleines Trotz-Projekt gefallen hat, dann schreibt uns doch auf die gute alte Art und Weise einen Brief. Vorerst ist zwar keine weitere Ausgabe geplant, doch ihr könnt uns eure Vorschläge für neue interessante Themen gerne mitteilen. Vielleicht bist Du dann bei der evtl. nächsten Ausgabe als Autor, Musiker, Maler, Schauspieler oder was auch immer dabei. Meldet euch, wir sind für alles was intensiv, wahrhaftig und großartig ist offen. Ihr müsst keine Profis sein, sondern nur leidenschaftliche Verfechter eurer Fantasien.

Ach übrigens, wer Interesse hat uns zu sponsern ist herzlichst dazu aufgerufen. Vielleicht gibt es ja da draußen in dieser sterilen Einöde noch ein paar kunstliebende Menschen die uns finanziell unter die Arme greifen wollen.

Na ja, ich werd' mir jetzt erst mal noch 'n Glas Rotwein einschenken und die Stifte bei Seite räumen. Bis mich die nächste Idee absorbieren wird, werd' ich bestimmt noch einige Gläser leeren. Doch das gehört dazu. Also, bleibt aufmerksam und behaltet euch eure Schönheit, es wäre nur zu schade....

euer Chef-Redakteur



Ein besonderes Dankeschön an Thomas Augustin, Thomas Bucher, Michaela Kugelmann, meine Oma, meine Mutter und zu guter letzt danke ich meinem Vater „dem besten Menschen aus Hannover“. Danke für eine Unterstützung!



Respekt gilt auch allen Sponsoren. Ohne auch wäre mein Projekt nicht realisierbar gewesen.

Folgende Personen und Firmen haben gespendet:

Günzburg

Stiegtechnik Munk, Volksbank, Buchhandlung Hutter, Musikbar On the rocks, Rock City e.V., Umbrella GmbH, Zigarettenladen Kirschke, Café Prado, Café Zabrano, Friseursalon Lang, Friseursalon Liliana, Das Lichttechnikhäus, zahmstall. Praxis Drs. Schmid

Kronhausen

dildapper Kellerbar, Raiffeisenbank, Marien Apotheke, Firma Frum E. Zanker, Leder Deise, Kreativer Möbelbau Machauf, Gartenledeko aus Ton Bemeshita Machauf, Theater Café, Friseursalon Look!, Raumausstattung Krietinger, Tobi Wanke, Reifen Mayer

Neu-Ulm

Insel-Optik Mählberger, Friseursalon Helga, Besetzungen G. Romero, St. Lukas Apotheke, Elektro Jenner, INO Bilderrahmen

Ulm

Café Omar, Café-Bar Largo, Café-Theater-Bar Aragón, Buchhandlung Herwig, Peter Haag, traditioneller Bootsbau Nicolas Covi, No Rain No Gain, Green Ocean, Wangen Apotheke, Goldschmiede Weiler, G. Lang, Michaela & Dagmar, Eiden Perzellan-Licht-Manufaktur, Alekber Zick, Arvo Kohn ex. Jugendwerk-e.vjm, Rosa Parys, Lace'e, Löwen Apotheke, Bücherstube Jostrom, Funfairment, Bootlega Petal, Gabig Schwan, Glaskunst im Fischerviertel, Kosmetikstudio elite, Firma Rank, Knopf & Petze

Der Rest

Raiffeisenbank (Burgau), Station Music-Instruments & More (Schepbach), Café Melancholie & Tobi Althier Lilly Modera (Ingolstadt)
Aus Reputationsgründen wollten einige Sponsoren nicht genannt werden. Auch ein Dankeschön an euch.



"Jeder führt seine ererbten Kriege. Zu kämpfen ist keine Sünde.
Doch es stellt sich die Frage, für wen oder was man kämpft."

Ein kluger Ratschlag vom
ersten Bundeskanzler
der BRD



Machen Sie sich erst einmal unbeliebt,
dann werden Sie auch ernst genommen.
(Konrad Adenauer)

Eine mögliche
Interpretation



FUCK OFF !!!
(Anonymus)